

# Historische Grundlage

des

# jüdischen Ritualmordes

von

Brünnhild Barden.

Als Manuskript gedruckt.

Königsberg i. Pr. — 1906.

**Historische Grundlage**  
des  
**jüdischen Ritualmordes**

von

**Brünnhild Barden.**

---

**Als Manuskript gedruckt.**

---

Königsberg i. Pr. — 1906.

STADTBIBLIOTHEK  
FRANKFURT AM MAIN

## Inhalt.

---

	Seite
Vorwort . . . . .	V
I. Teil. Bis auf Christum . . . . .	3
II. Teil. Nach Christi Zeit . . . . .	27
Schlußwort . . . . .	65

---



## Vorwort.

---

Diese kleine Schrift macht durchaus nicht den Anspruch, bezüglich der angeführten Bibelstellen, Zitate oder auch Tatsachen irgend etwas bemerkenswert Neues zu bringen: das wäre auch fast unmöglich, da nach dieser Richtung hin seit Jahren in den verschiedensten Schriften und Blättern alles Derartige nicht nur erschöpft, sondern oft genug schon wiederholt worden ist. — Dagegen behandelt diese historische Schrift den Ritualmord zum ersten Male vom richtigen Standpunkte.

Bisher ist dieser wichtige, tief ernste Gegenstand stets als politische Materie behandelt worden, ja direkt als parteipolitisches Agitationsmittel ausgenutzt und dadurch auf eine ganz schiefe, ganz falsche Linie gerückt. Der jüdische Ritualmord gehört in das Gebiet der Kultur- und Religionsgeschichte und kann daher auch nur von diesem Standpunkte aus richtig beleuchtet und richtig beurteilt werden.

Die Kette, mit der das Judentum die arisch-christlichen Völker geistig und materiell knechtet, liegt mit ihrem Ankergrunde — in der Kirche. Aufgebaut auf Irrtum, Unkenntnis und Fälschung hat die christliche Theologie aller Zeiten

die jüdische Bibel, das sogenannte „Alte Testament“, das in Wahrheit den schroffsten Gegensatz zum Christentum bildet, als Grundlage des Christentums hingestellt und heilig gesprochen. Dadurch ist die christliche Theologie ein Hauptträger, ja neben dem Judentume selbst der wichtigste Faktor für die Herrschaft des Judentums geworden. Denn nicht allein, daß sie einerseits durch die Stellung, die sie der jüdischen Bibel als heilig neben dem Testamente unseres Herrn und Heilandes gibt, die beste Bahnbrecherin für die Herrschaft des Judentums wurde, so hat sie andererseits den zersetzenden Geist dieser Schriften nicht nur in ihren eigenen Geist aufgenommen, nicht nur in die Seelen der Erwachsenen hineingetragen, sondern sie hat auch seit Jahrhunderten den Geist dieser Schriften —, die bekanntlich auch die Rechtsgesetzgebung der Juden, also die Rechts- und Kriminal-Gesetze eines semitisch-orientalischen, vorchristlichen Haremsvolkes enthalten — in die Seelen unserer heranwachsenden Jugend, in die Seelen unserer Schulkinder als „heilige“, als „religiöse“ Lehren hineingetragen.

Dadurch hat die Theologie den Volksgeist, die Volksseele der arisch-christlichen Völker entartet, judaistisch zersetzt.

Es nützt daher allein nichts, wenn die antisemitisch gesonnenen Politiker aller Schattierungen bald den einen, bald den andern Ring dieser Sklavenkette zu durchbrechen versuchen, wenn sie die Herrschaft des Judentums bald auf dem politischen, bald auf dem sozialen oder speziell volkswirtschaftlichen Gebiete beleuchten und bekämpfen. Auch auf dem wichtigsten Gebiete, auf dem der Landwirtschaft, bleibt dieser Kampf unter den obwaltenden Umständen erfolglos. Der Ruin der Landwirtschaft wird vorzugsweise und in erster Linie systematisch vom Judentume betrieben, da die Entwertung des realen

## VII

Grund und Bodens der sicherste Weg ist zum wirtschaftlichen Untergange des ganzen Volkes. Eine Tatsache, die logisch so einfach und klar liegt, daß sie für jeden denkenden, ehrlichen Menschen keines Beweises bedarf und für die doch wiederum der wirtschaftliche Niedergang und Untergang der verschiedensten Völker den Beweis liefert durch alle Jahrhunderte, Jahrtausende der Völker- und Staatengeschichte. Aber auch das energische Ringen unserer Landwirte gegen das sie erdrückende Ausbeutungssystem kann allein nichts helfen. — Der Kampf gegen die schädliche, verderbenbringende Handlungsweise des jüdischen Volkes kann auf keinem Gebiete einen wirklichen Erfolg haben, so lange die Gesetze, nach denen diese Handlungsweise erfolgt, — und die Juden handeln heute noch in aller Herren Länder streng gemäß der Satzungen und Gesetze ihrer Urkunden —, so lange diese Satzungen, die Gesetze eines grundsätzlichen Ausbeutungs- und Raubsystems, von der Theologie in Religion und Kirche „heilig“ gesprochen und sogar für „Gottes Wort“ erklärt werden.

Dort, wo der Ankergrund dieser Sklavenkette liegt, im Judentum der christlichen Theologie und Kirche aller Konfessionen, dort muß diese Kette auch gelöst, gebrochen werden.

Erst dann kann auf den weltlichen Gebieten mit der Aussicht auf Erfolg gekämpft werden. —

Mir ist es immer und in erster Linie um die Kirche zu tun, um die Ausscheidung des Judentums auf diesem höchsten, diesem heiligen Gebiete, auf daß wir endlich die wahre, reine Kirche Christi, die „Johannis-Kirche“ erhalten. —

Mein Standpunkt im Kampfe für arisch-christliche Weltanschauung ist auch seit lange schon wissenschaftlich



begründet. Bahnbrechende, reformatorische Ideen werden aber stets im Gegensatz zur Allgemeinheit der wissenschaftlichen Vertreter —, denn sonst wären es eben keine reformatorischen Ideen — nur von wenigen, aber erleuchteten, schöpferischen Geistern vertreten. Diese Wenigen stehen immer bergehoch auch über den gelehrtesten ihrer wissenschaftlichen Zeitgenossen, denn vor allem tragen sie und ihre Werke stets das Zeichen der Genialität, des gottbegnadeten Sehertums. Auch hier genügen vier Namen: Arthur Schopenhauer, Arthur Graf Gobineau, Paul de Lagarde, Adolf Wahrmund. Nur der Letztere weilt noch unter den Lebenden. Aber ob noch lebend oder schon heimgegangen in das Reich, das sie hier schon im gläubigen Geiste erschauten, sie leben in ihren Werken, ihren Ideen bahnbrechend fort für eine ferne Zukunft. Heute nur erst von Wenigen gefannt und unter diesen Wenigen nur von Vereinzeltten erst richtig verstanden, gehören sie der Zukunft an als die Träger der bahnbrechenden Erkenntnis von der Wahrheit des uralten, in seinem Beginne schon vorhistorischen Gegensatzes von:

arisch-schöpferischem und semitisch=zerstökendem Geiste, von arisch=christlicher und semitisch=judaistischer Weltanschauung, als den beiden Polen aller Weltanschauung, als dem Mittelpunkt alles Kampfes und Ringens des Einzelnen wie der Völkerscharen, der ganzen Menschheit seit uralten, noch in das Gewand der Sage gehüllten Zeiten bis auf den heutigen Tag.

Auf dieser Erkenntnis werden in Zukunft fast alle Wissenschaften aufbauen müssen, vor allen aber die historischen, von der Weltgeschichte bis hinauf zur Religionsgeschichte,

## IX

wenn sie endlich aus der Irre auf den Boden der historischen Wahrheit gelangen wollen. —

Daß in diesem gewaltigen Geisteskampfe, den die Jahrhunderte austragen müssen, auch diese kleine, an sich so bescheidene Schrift ein Samentörnchen des Segens werde, das walte Gott!

**H. GARDEN.**



**„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem  
Mammon!“**

**Matthäi 6, 24.**



## I. Teil. Bis auf Christum.

---

Die heute allgemein unter dem Namen „Altes Testament“ bekannte jüdische Bibel ist eine historische Fälschung. Das heißt als objektive Tatsache betrachtet, denn Luther soll damit durchaus nicht der Vorwurf einer Fälschung gemacht werden. Von Seiten Luthers beruht dieselbe auf einem menschlichen damals ganz natürlichen Irrtume, da zu seiner Zeit durch bewußte wie unbewußte anderthalb Jahrtausende hindurch verübte Fälschungen die historischen Pfade gänzlich verloren gegangen waren, die historischen Fäden vollständig zerrissen. Luther trifft nur der Vorwurf, daß er das „Alte Testament“ eine Uebersetzung genannt hat, während es in Wahrheit nicht nur eine freie — teilweise sogar willkürliche — Bearbeitung ist, sondern dem Geiste und Sinne nach eine Umdichtung darstellt. Erst nach Luther, besonders seit den letzten anderthalb Jahrhunderten, sind die historischen Pfade wieder aufgefunden worden, die jene religiösen Fälschungen als solche kennzeichneten und den richtigen Weg zur Erkenntnis der Wahrheit wiesen. Der Hauptvorwurf trifft die heutige Theologie, die trotz alledem auf den Fälschungen beharrt und darauf beharren will, wie es in einer der Generalsynoden der letzten Jahre einer der führenden Theologen Berlins ausdrücklich aussprach, indem er sagte, „daß Luther aus der Bibel ein Volksbuch geschaffen habe, das dem Volke erhalten bleiben müsse.“ — Historische Urkunden zu Volksbüchern wandeln, das ist dem Romanschriftsteller, überhaupt dem Dichter erlaubt, aber nie und nimmer dem Historiker, am allerwenigsten dem theologischen Historiker: hier gilt

Wahrheit, strenge historische Wahrheit. Wandelt der Historiker historische Urkunden zu Volksbüchern um und spekuliert seine Anschauungen hinein, — wie es Luther vor allem durch die von ihm herrührenden Kapitel-Überschriften getan hat — dann schafft er historische Fälschungen, und mit einer solchen haben wir es im sogenannten „Alten Testament“ zu tun.

Als Beweis hier nur drei Beispiele, die zugleich zeigen, daß die Fälschung nach jeder Richtung hin vollzogen ist.

Erstens. Die allgemein bekannte Stelle aus Hiob 19. B. 25 v. s. f.

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken“

existiert in der jüdischen Bibel nicht, sondern dort heißt es, daß Hiob sich mit der Zuversicht tröstet, daß „ein Unverwandter von ihm kommen werde, der nach seinem Tode, über sein Grab hinaus seine Ehre wieder herstellen, ihm Gerechtigkeit werde widerfahren lassen“. Die Weissagung auf Christum als Erlöser und Auferwecker von den Toten ist von Luther fälschlich hineinspekuliert worden. Luther hat durch das Hineinspekulieren arischer und deutsch-christlicher Begriffe, die den jüdischen Urkunden fremde sind, den Sinn derselben oft in sein direktes Gegenteil gewandelt. Er hat, mit andern Worten gesagt, die Anschauungen und Ideen der christlichen Bibel, des „Neuen Testaments“, künstlich in die jüdische Bibel hineinspekuliert und das, wie schon gesagt, vor allem mit seinen eigenmächtigen Kapitel-Überschriften. Denn diese Überschriften legen größtenteils den Kapiteln einen ganz andern Sinn unter, als der Inhalt derselben in Wahrheit hat, ja häufig den direkt entgegengesetzten.

Zweitens. Das Buch „Daniel“ gehört in der jüdischen Bibel gar nicht zu den Propheten. Es war zu jenen Zeiten im semitischen Orient Sitte, daß der Verfasser, der mit seinem Werke einen Lebenden oder das Andenken eines schon Verstorbenen ehren wollte, dies dadurch tat, daß er statt eines Namens den des Betreffenden als Verfasser setzte, oder diesem gar die Worte direkt in den Mund legte. In dieser Weise sind auch die Bücher unter dem Namen Salomos entstanden und selbst das viel, viel später geschriebene apokryphische „Buch der Weisheit“ legt bekanntlich seine Worte noch Salomo in den Mund. Natürlich wurden bei solchen Werken die Daten aus dem Leben des Betreffenden wie auch dessen eigene Aussprüche verwerthet. Das Buch „Daniel“ soll im zweiten Jahrhundert v. Chr. unter der Herrschaft der Syrer zur Zeit der Makkabäer verfaßt worden sein und hat der Verfasser den Stoff dazu dem „Danielschen Sagenkreise“ entnommen. Späterhin

sind noch Zusätze gemacht worden. Diese letztern hat Luther als „Stücke in Daniel“ („Historie von Susanna und Daniel“ usw.) unter die Apokryphen verseht, das Buch selbst aber unter die großen Propheten und es damit vier Jahrhunderte zurückverlegt, denn bekanntlich lebte Daniel selbst im sechsten Jahrhundert in Babylon. Dadurch ist nach verschiedener Richtung hin eine Fälschung begangen, sowohl bezüglich der Weissagungen wie auch der Anschauungen und Ausdrücke.

Drittens. Luther hat durch seine Ueberschriften sogar das „Hohe Lied“, ein weltliches Liebeslied, ein echtes Erzeugnis ertlicher Poesie, zu einem Gespräche zwischen Christo und seiner Kirche gestempelt.

Ich verkenne durchaus nicht die Verdienste Luthers, aber wir müssen bei Luther strenge den deutschen Mann vom Reformator unterscheiden, der letztere steht weit unter dem ersteren. Trotzdem verkenne ich vor allem nicht sein Verdienst, die Bibel jedem zugänglich gemacht zu haben, und noch weniger verkenne ich seine machtvolle, echt deutsche Heldenpersönlichkeit: aber das ändert nichts an der Tatsache, daß das sogenannte „Alte Testament“ eine unheilvolle historische Fälschung ist. Und diese Tatsache mußte erst festgestellt werden, ehe ich auf den eigentlichen Gegenstand meiner Abhandlung eingehen konnte.)\*

Die Israeliten, — „Hebräer“, seit der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft „Juden“ genannt, — haben wie alle andern heidnischen Völker ihrem Götzen Jahve auch stets Menschenopfer gebracht. (Siehe F. W. Ghillany: „Die Menschenopfer der alten Hebräer“. Nürnberg 1842.)

\*) Die Fälschungen der Alexandrinischen Juden-Christen erstrecken sich bis in unsere christliche Bibel, bis ins „Neue Testament“ hinein. Und ich habe sogar die traurige Erfahrung gemacht, daß die Kirchlichen sich mehr auf diese Irrtümer und Fälschungen als auf die herrlichen Wahrheiten des Christentums stützen: das ist die traurige Folge davon, wenn man auf dem Irrwege beharren will, dann kommt man immer tiefer in die Irrwege hinein und verliert den richtigen Weg und das richtige Ziel immer mehr und mehr aus den Augen. Mache doch ein positiver Geistlicher, mit dem ich darüber sprach, die wörtliche Aeußerung: „Ja, sie haben das Christentum verhuuzt“. Wissen denn die Herren Theologen nicht, daß das die Sünde gegen den heiligen Geist ist, mit Bewußtsein ein „verhuuztes“ Christentum zu vertreten, statt der Menschheit ein reines, wahres und lauterer Christentum zu verkünden?



Der monotheistische Gottesbegriff ist in die jüdische Bibel erst hineinspekuliert worden, besonders auch dadurch, daß Luther an unzähligen Stellen den Gattungsnamen „Gott“ und „Herr“ an die Stelle des Eigennamens „Jahve“ und „Zebaoth“ gesetzt hat. Zum Beispiel heißt es Psalm 86, 11 „Lehre mich, Jahve, deinen Weg! Ich will wandeln in deiner Wahrheit“. — Luther setzt dafür: „Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit“. — Und V. Moses 20, 13: „Und wenn dir Jahve Elohim sie (eine Stadt) in deine Hand gibt“. — Luther setzt dafür: „Und wenn sie der Herr, dein Gott, dir in deine Hand gibt“; eine Fälschung, die den Gottesbegriff vollständig verändert. — Jehovah ist eine Verstümmelung, der richtige Name ist Jahve. Jahve war ein Göze wie alle andern heidnischen Götzen, nur daß die israelitischen Gesetzgeber so zu sagen in der Form die Einheit wahrten und ihrem Volke nur einen Gott gaben, der für sie der vornehmste aller Götter der Erde war und ihr ganz besonderer Gott; schon allein diese Annahme, daß Jahve der Israeliten besonderer Gott war, schließt jeden monotheistischen Begriff aus. Auch das erste Gebot wäre ja für ein Volk mit monotheistischem Begriffe einfach unmöglich.

II. Moses 20, 1—3. Und Jahve — Luther setzt Gott — redete alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott — — — Du sollst keine andern Götter neben mir haben.

Zebaoth, — Zabaoth auch Sabaoth, Mehrzahl von zabâ, Heer — soll ursprünglich ein besonderer Kriegsgott und Schlachtengott gewesen sein, aber der „henotheistische“ Art, — wie Max Müller-Oxford diese Bezeichnung eines einzelnen Götzen bezeichnet, der „Einer“ — heno — unter vielen andern Göttern war, aber nicht der „Einzige“ — mono — aller Menschen, — dieser henotheistischen Art der Israeliten gemäß ward dieser Kriegsgott mit Jahve zu dem einen Gotte Jahve-Zabaoth verschmolzen. Ja, die jüdische Bibel enthält Stellen, die das oben Gesagte unwiderleglich beweisen, hier nur einige:

II. Moses 18, 11. Nun weiß ich, daß Jahve — Luther setzt „der Herr“ — größer ist, denn alle Götter.

V. Moseß 10, 17. Denn Jahve, euer Gott, ist ein Gott aller Götter und Herr über alle Herren.

Psalm 77, 14. Wo ist so ein mächtiger Gott, als Du Gott — Jahve — bist?

Psalm 86, 8. Herr, es ist Dir keiner gleich unter den Göttern . . . .

Psalm 89, 9. Herr, Gott Zebaoth, wer ist wie Du, ein mächtiger Gott?

Psalm 95, 3. Denn der Herr — Jahve-Zebaoth — ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter.

Psalm 97, 9. . . . : Du bist sehr erhöht über alle Götter.

Psalm 135, 4—5. Denn der Herr — Jahve-Zebaoth — hat sich Jakob erwählt, Israel zu seinem Eigentum. — Denn ich weiß, daß der Herr — Jahve-Zebaoth — groß ist und unser Herr vor allen Göttern.

Psalm 136, 2. Danket dem Gott aller Götter.

I. Könige 8, 22—23. Und Salomo trat vor den Altar des Herrn — Jahve-Zebaoths — gegen die ganze Gemeinde Israels und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach: „Herr, — Jahve-Zebaoth — Gott Israels, es ist kein Gott, weder droben im Himmel noch unten auf Erden Dir gleich . . .

Diese Anrufungen und Lobpreisungen Jahve-Zebaoths als des obersten aller Götter haben den gleichen Wert und Sinn wie die Lobpreisungen der Göttin Diana seitens der Epheser im 19. Kapitel der Apostelgeschichte:

„. . . auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet und wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asien und der Weltkreis (!) Gottesdienst erzeigt. — Groß ist die Diana der Epheser!“

Aus dem allen geht mit voller Bestimmtheit hervor, daß von Monotheismus bei den Israeliten absolut keine Rede war. Sie waren wie alle Völker vor Christi ein heidnisches Volk und gehörten ihrer Rasse nach zu den semitisch-heidnischen Völkern, deren Kulte bekanntlich zu den rohsten zählten, die es jemals auf Erden gegeben hat. Auch haben ja die Israeliten zu unzähligen Malen ihrem tief verwandtschaftlichen Zuge folgend an Stelle ihres Gottes Jahve-Zebaoth den Göttern der andern semitischen Völker gedient, besonders dem Baal (Bel), Molech, (Moloch) und der Aschthoreth (Astarte), deren Kulte mit den grausamsten und wollüstigsten Gebräuchen verbunden waren.

Die Israeliten waren also ein semitisch-heidnisches Nomadenvolk, dessen ganzer Zug von Aegypten bis ins Land

Kanaan ein einziger Raub- und Mordzug war im Namen ihres Gottes Jahve, dem Moses die Worte in den Mund legt:

V. Moses 32, 42. Ich will meineß feile mit Blut trinken machen und mein Schwert soll Fleisch fressen über dem Blut der Erschlagenen und über dem Gefängnis und über dem entblößten Haupt des Feindes.

Und Adolf Bahrmund, der große Semitologe, sagt von diesem Gott: „Er fährt daher auf den Fittigen des Windes und steigt herab in Donner und Blitz; der Sturmwind ist sein Hauch, Dampf strömt aus seinen Nüstern und Feuer frisst aus seinem Munde. Die Nomaden der Wüste sind seine echten Söhne und darum können auch sie, wie ihr Gott, nur zerstören.“\*)

Und diesem nomadischen Wüsten- und Feuergott Jahve und dem spätern politischen Schlachten- und Kriegsgott Jahve-Zabaoth haben die Israeliten stets neben den Tieropfern auch bis in die spätesten Zeiten hinein Menschenopfer gebracht. In den ersten Zeiten gehörten zu diesen Menschenopfern ihre eigenen Kinder, — wie beim Molochdienste der Phönizier, — und zwar die Erstgeburt laut mosaischen Gesetzes.

II. Moses 13, 1—2. Und Jahve redete mit Moses und sprach: Heilige mir alle Erstgeburt, die allerlei Mutter bricht, bei den Kindern Israel, beides unter den Menschen und dem Vieh; denn sie sind mein.

II. Moses 22, 29. Deinen ersten Sohn sollst du mir geben.

IV. Moses 8, 17. Denn alle Erstgeburt unter den Kindern Israel ist mein, beides der Menschen und des Viehes, seit der Zeit ich alle Erstgeburt in Aegyptenland schlug und heiligte sie mir.

Späterhin ward dieses Opfer aufgehoben oder richtiger gesagt eingelöst durch das Gesetz, daß alle Söhne aus dem Stamme Levi dem Tempeldienste geweiht werden mußten, wodurch dieses letztere Gesetz eine ganz besondere Bedeutung erhielt. Im dritten Kapitel des vierten Buches Mose finden wir diese Auslösung. Dort heißt es:

---

\*) Dr. Adolf Bahrmund, Professor der k. k. Akademie zu Wien: „Das Gesetz des Nomadentums“. — Kapitel: „Der Nomade und die Gottheit“.

IV. Mose 3, 40—41 und 44—45. Und Jahve sprach zu Mose: Zähle alle Erstgeburt, was männlich ist unter den Kindern Israel, eines Monats alt und drüber und nimm die Zahl ihrer Namen. Und sollst die Leviten mir, dem Herrn, aussondern für alle Erstgeburt der Kinder Israel, und der Leviten Vieh für alle Erstgeburt unter dem Vieh der Kinder Israel. — Und Jahve rebete mit Mose und sprach: Nimm die Leviten für alle Erstgeburt unter den Kindern Israel, und das Vieh der Leviten für ihr Vieh, daß die Leviten mein, des Herrn, sein.

Und in dem vorhin schon angeführten achten Kapitel des vierten Buches Mose, wo auf die Opferung der Erstgeburt hingewiesen wird, geschieht es bei Einführung der Einlösung, denn dort läßt Moses Jahve sagen:

IV. Mose 8, 16 und 18. Denn sie (die Leviten) sind mein Geschenk von den Kindern Israel, und habe sie mir genommen für alles, das seine Mutter bricht, nämlich für die Erstgeburt aller Kinder Israel. — Und nahm die Leviten an für alle Erstgeburt unter den Kindern Israel.\*)

Das Hinopfern der Kinder lag aber den Israeliten derartig im Blute und in der Gesinnung, daß sie immer wieder zum Moloch-Dienste sich wandten und ihre Kinder diesem Gözen verbrannten, wie sie sie früher dem Jahve geschlachtet hatten.

Der Prophet Hesekiel — Ezechiel, — der zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft lebte, also im sechsten Jahrhundert v. Ch., weist zu verschiedenen Malen gerade auf die Greuel der Kinderverbrennung hin, und vom Könige Mhas, der im achten Jahrhundert v. Ch. in Juda regierte, heißt es:

II. Chronika 28, 3. Und räucherte im Tal der Kinder Sinnom und verbrannte seine Söhne mit Feuer . . .

---

\*) Schon im II. Buch Mose ist im Verlaufe des oben angeführten 13. Kapitels von der Einlösung der menschlichen Erstgeburt die Rede, aber nichts Näheres darüber gesagt und im 22. Kapitel fordert dann Jahve wieder ausdrücklich den ersten Sohn. — Selbst ein Goethe klagt bei seinen kritischen Untersuchungen des Alten Testaments im Urtext über die schlechte „unbegreifliche“ Redaktion dieser Bücher. Die jüdische Bibel, wie sie auf unsere Tage gekommen ist, entstand bekanntlich erst in den letzten fünf Jahrhunderten vor Christi und selbst zu der Zeit waren die jüdischen Führer noch nicht imstande, besser geordnete Schriften zu verfassen.

Tal Hinnoms bei Jerusalem, Ge-Hinnom — Gehenna. Das Feuer der Gehenna, durch das in unmenschlich grausamer Weise die unschuldigen Kindlein hingeopfert wurden, soll noch der christlichen Lehre den Anlaß zur Vorstellung vom Höllenfeuer gegeben haben.

Trotzdem nun die Opferung der Erstgeburt im Jahve-Kultus abgeschafft wurde, so war und blieb doch dieser Kultus einer der blutigsten und grausamsten, die es je gegeben hat. Es ist für diesen Kult charakteristisch, daß auch der ganze Raub- und Mordzug, durch den sich die Israeliten des Landes Kanaan bemächtigten, als von ihrem Gotte befohlen ausgeführt wurde, und daß all die scheußlichen Grausamkeiten, die sie dabei begingen, ihnen von ihren Gesetzgebern und Priestern direkt als von Jahve angeordnet, ausdrücklich in dessen Namen befohlen wurden; dadurch werden alle diese Bluttaten zu Kultus-Taten, vollführt ausdrücklich auf Befehl Jahve's, ihres Gottes, also innerhalb des religiösen Kultus. Das 31. Kapitel des IV. Buches Mose erzählt eine solche Eroberung, die der Midianiter, ausführlich und dieses Kapitel ist maßgebend, da sich dieselben Szenen bei jeder Eroberung, bei jedem neuen Raubzuge wiederholen.

IV. Moses 31. 3 und 6—10. Da redete Mose mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Heer wider die Midianiter, . . . . . Und Mose schickte sie mit Pinehas, dem Sohne Eleasars, des Priesters, ins Heer, und die heiligen Kleider und die Halltrompeten in seine Hand. Und sie führten das Heer wider die Midianiter, wie Jahve Mose geboten hatte, und erwürgeten alles, was männlich war. Dazu die Könige der Midianiter erwürgeten sie . . . . . Und die Kinder Israel nahmen gefangen die Weiber der Midianiter und ihre Kinder; alles ihr Vieh, alle ihre Habe und alle ihre Güter raubten sie; und verbrannten mit Feuer alle ihre Städte ihrer Wohnung und alle Burgen.

Als sie nun zum jüdischen Lager zurückkehren und Moses, Eleasar, der Priester, und die Obersten der Gemeinde ihnen entgegen kommen, da heißt es weiter:

IV. Moses 31, 14—15. Und Mose ward zornig über die Hauptleute des Heeres, . . . . . Und sprach zu ihnen: Warum habt ihr alle Weiber leben lassen?

Und nun beginnt das Morden von neuem: alle verheirateten Frauen und alle Knaben unter den Kindern werden erwürgt, nur die weiblichen Kinder und die unverheirateten Frauen leben gelassen laut Befehl Moses: „Die lasset für euch leben“, also, um sie als Nebenweiber zu benutzen.

Diese Schilderung ist typisch. So heißt es:

V. Moses 20, 16. Aber in den Städten dieser Völker, die dir Jahve, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was den Obem hat. —

Und

V. Moses 7, 16 und 21. Du wirst alle Völker fressen, die Jahve, dein Gott, dir geben wird . . . . Laß dir nicht grauen vor ihnen, denn Jahve, dein Gott, ist unter dir, der große und schreckliche Gott.

Ja, der schreckliche Gott! Es gibt keinen Gott, keinen Götzen, auch wenn sein Dienst noch so blutig und grausam ist, der ein schrecklicheres Antlitz trägt, als der jüdische Jahve-Zabaoth, der Gott — der Verneinung. Der Mosaismus ist keine Religion im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern eine politische Theokratie mit dem Ziele der Weltherrschaft, dem Besitze der Erde über Blut und Leichen, mit der höchsten Verheißung: „daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.“ Der Mosaismus ist daher die Verneinung alles wahrhaft Religiösen und Göttlichen, weil die Verneinung alles Uebersinnlichen, und Jahve-Zabaoth, „der schreckliche Gott“, ist der Gott mit dem Antlitze des Geistes der Verneinung.

Näher auf die Charakterisierung Jahve-Zabaoths einzugehen, ist hier nicht der Platz, das würde hier viel, viel zu weit führen; hier will ich nur noch als Bestätigung des oben Gefagten die diesbezüglichen Aussprüche eines der größten Geister des letzten Jahrhunderts anführen, des Philosophen Arthur Schopenhauer:

Parerga 1, S. 136. „Die eigentliche Juden-Religion, wie sie in der Genesis und allen historischen Büchern bis zum Ende der Chronika dargestellt und gelehrt wird, ist die roheste aller Religionen, weil sie die einzige ist, die durchaus keine Unsterblichkeits-Lehre noch irgend eine Spur davon hat. . . . Das eigentliche Wesen einer Religion als solcher besteht in der Ueberzeugung, die sie uns gibt, daß unser eigentliches Dasein

sich nicht auf unser Leben beschränkt, sondern unendlich ist . . . Während alle andern Religionen die metaphysische Bedeutung des Lebens dem Volke in Bild und Gleichnis beizubringen suchen, ist die Juden-Religion ganz immanent und liefert nichts als ein bloßes Kriegsgeschrei bei Bekämpfung anderer Völker. Je nun, die Juden sind eben das auserwählte Volk ihres Gottes, und er ist der auserwählte Gott seines Volkes.“ —

Barerga 2, S. 133. „Der ewige Jude Masverus ist nichts anderes, als die Personifikation des ganzen jüdischen Volkes.“

Und dem Gottesbegriffe eines Jahve-Zabaoth, dem „schrecklichen“ Gotte, entspricht der Messiasbegriff der jüdischen Bibel. Die Idee der Erlöser-Verkündigung haben die Semiten von den arischen Völkern herübergenommen, von diesen stammt sie mit all den Nebenumständen von der Jungfrauen-Geburt usw.; die Juden entlehnten sie und machten aus ihr eine Messias-Verkündigung, das heißt eine Verkündigung im jüdischen Geiste, im Geiste Jahve-Zabaoths. Der Messias der jüdischen Bibel ist der Welteroberer, der im Geiste Jahve-Zabaoths über Blut und Leichen sein Volk, die Juden, zur Herrschaft über die anderen Völker führen wird und dadurch seine Herrschaft ausdehnen „bis an der Welt Ende“: — Jesaias, — der sogenannte „babylonische“ Jesaias, der unbefannte Verfasser der Kapitel 40 bis 66, — legt dem jüdischen Messias seinem Volke gegenüber die Worte in den Mund:

Jesaias 49, 23 und 26. Und die Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürstinnen deine Säugammen sein. Sie werden vor dir niederfallen zur Erde auf das Angesicht und deiner Füße Staub lecken. — Und ich will deine Schinder speien mit ihrem eigenen Fleisch; und sollen mit ihrem eigenen Blut, wie mit süßem Wein, trunken werden; und alles Fleisch soll erfahren, daß Ich bin der Herr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob.

Und im 63. Kapitel folgt auf die Frage an den Messias, warum sein Kleid so rotfarben — blutfarben — ist, die Antwort:

Jesaias 63, 3—6. Ich habe sie gefestert in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Daher ist ihr Vermögen (ihr Blut) auf meine Kleider geprieset und ich habe alles mein Gewand besudelt. Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen; das Jahr, die Meinen (die Juden) zu erlösen, ist gekommen. — Darum habe ich die Völker zertreten in meinem Zorn, und habe sie trunken gemacht in meinem Grimm, und ihr Vermögen zu Boden gestoßen.

Und noch der letzte der Propheten, Maleachi, verkündet im Namen Jahve-Zabaoths, daß wenn der Tag ihres Messias kommen wird, allen andern Völkern „weder Wurzel noch Zweig“ gelassen werden wird, die Juden aber in den Besitz aller Weltgüter gelangen sollen:

Maleachi 4, 2. Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter des selbstigen Flügeln; und ihr sollt aus- und eingehen und zunehmen wie die Mastfälsber.

Und dem Gottes- und Messiasbegriffe entspricht der Heilands- und Erlöserbegriff der jüdischen Bibel. Im besten Falle ist es ein Heerführer, der sie vom Feinde befreit, wie es von Soahas heißt:

II. Könige 13, 5. Und der Herr gab Israel einen Heiland, der sie aus der Gewalt der Syrer führete, daß die Kinder Israel in ihren Hütten wohneten, wie vorhin.

Und von Athniel:

Richter 3, 9. Da schrieten die Kinder Israel zu dem Herrn; und der Herr — Jahve-Zabaoth — erweckte ihnen einen Heiland, der sie erlösete, Athniel, den Sohn Kenas, Kalebs jüngsten Bruder.

Aber ihr Heiland ist auch — der Mörder, der sie durch hinterlistigen Mord von der Herrschaft eines fremden Königs befreit, wie es in dem eben angeführten Kapitel weiterhin berichtet wird:

Richter 3, 14—16. Und die Kinder Israel dienten Eglon, der Moabiter Könige, 18 Jahre. — Da schrieten sie zu dem Herrn — zu Jahve —; und der Herr — Jahve — erweckte ihnen einen Heiland, Ehud, den Sohn Gera, des Sohnes-Jemini, der war links. Und da die Kinder Israel durch denselben Geschenk sandten Eglon, der Moabiter Könige, machte sich Ehud ein zweischneidiges Schwert, eine Elle lang, und gürtete es unter sein Kleid, auf seine rechte Hüfte; . . . .

Während Ehud als Gesandter mit dem zu entrichtenden Tribut zum Moabiter Könige geht, gürtet er heimlich ein Schwert unter sein Kleid. Nachdem er den Tribut übergeben hat, läßt er seine Leute, die die Geschenke getragen haben, heimgehen, er selbst aber kehrt von Gilgal wieder zurück und läßt Eglon ansagen: „Ich habe, o König, dir was heimliches zu sagen.“ Der Moabiter König, ohne Mißtrauen,



schickt seine Umgebung hinaus und empfängt Ehad allein, sitzend in seinem Sommersaal. Da Ehad wahrscheinlich fürchtet den sehr korpulentaen König sitzend nicht tödlich durchbohren zu können, bewegt er ihn zum Aufstehen durch die Anrede: „Ich habe Gottes Wort an dich“. Kaum hat Eglon sich erhoben, da zieht Ehad das heimlich versteckte Schwert und stößt es ihm bis über das Hest in der Leib; verläßt dann eilend den Saal und schließt die Tür hinter sich zu, daß, ehe die Diener die Ermordung entdecken, er Zeit zum Entrinnen gewinnt, was ihm auch gelingt. — Ein Heiland Israels!

Jahve-Zabaoth, der „schreckliche Gott“, mit dem Antlitz des Geistes der Verneinung; der von seinem Geiste befehlte Messias: der Weltoberer über Blut und Leichen, der Antichrist; und jeder, der eine Tat vollführt, die diesem Ziele entspricht, und wenn es ein Ehad ist, ein mit den Worten: „Ich habe Gottes Wort an dich“, sein Opfer begrüßender, feiger, hinterlistiger Mörder: ein erlösender Heiland Israels.

Der Gottes-Messias- und Heilandsbegriff der jüdischen Bibel als Geist der Verneinung, Antichrist und Mörder eine Trinität: die Trinität im Reiche des Geistes der Verneinung.

Ein bedeutungsvolles, besonders für diese Abhandlung bedeutungsvolles Charakteristikum des Jahve-Kult ist auch der hochgradige religiöse Fanatismus dieses Kultus, der selbst innerhalb der semitischen Völker und Religionen eine hervorragende Stellung einnimmt und dem eigentlich nur der Islam an die Seite gestellt werden kann, wie überhaupt Islam und Mosaismus viel Gemeinsames haben, unter anderem auch den gemeinsamen Christenhaß. An und für sich kann dieser Fanatismus nicht befremden, da er die natürliche Folge des Jahve-Kult ist. Einerseits nicht nur die Starrheit der Einheit in der Form ohne den Begriff einer allgemein umfassenden monotheistischen Idee, sondern im Gegenteil verbunden mit einer starren an Größentwahn mahnenden Ausschließlichkeit: als das auserwählte Volk dieses höchsten Gottes, dem gegenüber alle andern Menschen

der Erde minderwertige Geschöpfe sind, — wenn überhaupt noch als Menschen zu rechnen. — Andererseits gegenüber dem absoluten Mangel jeglichen höhern metaphysischen Aufschwungs, die Starrheit der formellen Einheit und der obigen Ausschließlichkeit verbunden mit der Verehrung eines zerstörenden „schrecklichen“ Gottes, der der Welt Herrschaft verlangt und sie durch sein erwähltes Volk verlangt „bis an der Welt Ende“, wofür er diesem, seinem Volke, alle andern Völker zu Knechten und den Besitz aller materiellen Güter dieser Erde verheißt.

„Du gleichst dem Geist, den du begreifst.“

(Haupt I.)

Ein solcher Kultus trägt den Fanatismus naturgemäß in sich und der jüdische Fanatismus hat Heftatomben an Menschenopfern gefordert.

Zu den Nachwehen dieser Opferungen gehören auch die Keßergerichte der christlichen Kirche, da infolge der unseligen, historischen Irrtümer und Fälschungen, auf die ich im Eingange hinweis, die christliche Theologie noch bis auf den heutigen Tag das Christentum fälschlicherweise auf dem Mosaismus als auf seiner Grundlage aufbaut, während diese beiden Religionen in Wahrheit die schroffsten Gegensätze bilden, die es gibt, die überhaupt denkbar sind.

Heftatomben an Menschenopfern hat der jüdische Fanatismus gefordert. Und sobald nach Anbetung anderer Götzen der reine Jahve-Kult wieder hergestellt wird, so tritt uns auch sofort dieser Fanatismus entgegen. Als z. B. Aissa, Urenkel Salomos, König in Juda, die andern Götzenaltäre wegtut und den reinen Jahve-Kult wieder herstellt, da heißt es:

II. Chronika 15, 13. Und wer nicht würde den Herrn — Jahve —, den Gott Israels, suchen, sollte sterben, beide, klein und groß, beide, Mann und Weib.

Ja, dieser Fanatismus geht so weit, daß an jeden das Gebot ergeht:

V. Moses 13, 6. 8—9. Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn oder deine Tochter oder das Weib in deinen Armen oder dein Freund, der dir ist wie dein Herz, überreden würde, heimlich, und sagen: Laß uns gehen und andern Göttern dienen . . . So bewillige nicht und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und sollst dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen, sondern sollst ihn erdwürgen.

Den Bruder, das eigene Kind, sein eigen Weib! — Das größte Opfer dieser Art, das uns die Geschichte aufbewahrt hat, ist die Opferung der Baalspriester durch den Propheten Elias, der an einem Tage 450 dieser Priester „abgeschlachtete“.

I. Könige 18, 22 u. 40. Da sprach Elias zum Volk: Ich bin allein übriggeblieben, ein Prophet Jahves — des Herrn —, aber der Propheten Baals sind vierhundertundfünfzig Mann. — Elias aber sprach zu ihnen (zum Volke): Greifet die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne. Und sie griffen sie. Und Elias führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie dajelbst.

Ahab, König von Israel, hatte eine phönizische Königstochter zur Frau genommen, Isebel, die Tochter Eth-Baals, des Königs von Sidon, die im Baalsdienste aufgewachsen war und ihn nun in Israel einführte, wobei sie die Jahve-Priester durch ihre Baalspriester ausrotten ließ. Diese Vorgänge stellen aber die That des Elias keineswegs in ein weniger schreckliches Licht, sie beweisen nur, daß all diesen semitischen Völkern und Religionen ein mehr oder minder grausamer Fanatismus eigen war. Dagegen erhält die That des Elias dadurch einen ganz besonderen Charakter, daß es einer der größten Propheten Israels ist, einer der Berufenen, dem Volke Israel den Heilspfad zu zeigen, ein durch alle Zeiten hindurch hochgepriesener Prophet, der hier an einem Tage 450 Priester eines andern Gottes — „abgeschlachtete“. — Auf das Charakteristische gerade des Elias-Geistes und seiner Thaten kommen wir später noch einmal zurück, hier haben wir unser Augenmerk vor allem auf das Wort „ab-schlachten“ zu richten, — „schächten“ — das selbst Luther beibehalten hat.

Jedes direkte Opfer des Jahve-Baath-Kult, ob Tier oder Mensch, durfte nicht sofort getötet werden, sondern ward „geschlachtet“ nach jüdischem Ritus, also „geschächtet“ wie das Schlachtvieh. Das Opfer mußte langsam verbluten, weshalb alle Opfer-Leichen der Juden blutleer waren — und sind. Diese Vorschrift ist im Mosaismus für die Opfer wie für das Schlachtvieh eine so strenge, daß sie immer wiederholt wird und daß sie nicht nur geboten ist,

fondern das Gegenteil auch ausdrücklich verboten. So heißt es:

III. Moses 5, 7—9. . . .; so bringe er dem Herrn für seine Schuld, die er getan hat, zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben; die erste zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer; und bringe sie dem Priester. Der soll die erste zum Sündopfer machen und ihr den Kopf abreißen hinter dem Genick und nicht abbrechen; und sprengte mit dem Blut des Sündopfers an die Seite des Altars, und lasse das übrige Blut ausbluten, an des Altars Boden. Das ist das Sündopfer.

Und das ist auch der Kern des ganzen jüdischen Opferkults: Blut — Blut. Am Altar muß das Opfer verbluten, der Altar wird mit Blut besprengt, seine Seiten, sein Boden mit Blut begossen: selbst in das Allerheiligste geht der Hohepriester am jährlichen Versöhnungstage mit Blut und sprengt gegen die Bundeslade Jahve-Zabaoths siebenmal Blut vom Sühneopfer für sich selbst und siebenmal vom Sühneopfer für das Volk. Mit Blut, — mit Blut wird die Priesterweihe vollzogen, mit Blut wird geweiht der Priester des Blutkultus

III. Moses 17, 11. Denn des Leibes Leben ist im Blut, und Ich — Jahve — habe es euch zum Altar gegeben, . . .\*)

Und dadurch unterscheidet sich das Judentum und sein Kultus auch tatsächlich von allen andern Völkern und Religionen der Erde: der Jahve-Zabaoth-Kult ist der systematische, ausdrückliche Blut-Kultus. — — —

III. Moses 20, 26. Darum sollt ihr mir heilig sein; denn Ich, Jahve, bin heilig, der euch abgefordert hat von den Völkern, daß ihr mein wäret.

Und sie sind sein. Mit dem Blute des geschächeten Lammes an Schwelle und Türpfosten, mit dem Blute des Mörders an den Händen weichten sie sich einst Jahve; durch den Mord weihte er sie sich zu „seinem auserwählten Volke“. Und damit sind wir angelangt bei dem Hauptopfer, zugleich Hauptmenschopfer dieses Kult, — dem Passahopfer. Mit dem Passah beginnt das Dasein dieses

---

\*) Siehe Näheres III. Buch Moses — Leviticus —, vornehmlich die Kapitel 1 bis 9 und Kapitel 16 und 17.

Volkes als Volk, das Passah ist die Grundlage des ganzen jüdischen Blutkultus; das Passah ist die mit Blut geschriebene Urkunde des Bundes zwischen Jahve, dem „schrecklichen Gotte“, dem „Geiste der Verneinung“ und seinem Volke.

V. Moses 7, 6 und 8. . . . Dich hat Jahve, dein Herr, erwählt, zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind . . . und hat dich erlöst von dem Hause des Dienstes, aus der Hand Pharao, des Königs in Aegypten.

Durch den Mord. — — — — —

Laut historischer Urkunde vollzog sich der Auszug Israels aus Aegypten nach einem von den Israeliten an den erstgeborenen Söhnen der Aegyptier vollzogenen grauenvollen Massenmord. Moses hatte seinem Volke Jahve zum Nationalgotte gesetzt und geweiht ward dieser Bund durch Diebstahl und Mord.

II. Moses 12, 35—36. Und die Kinder Israel hatten getan, wie Mose gesagt hatte und von den Aegyptern gefordert silberne und goldene Geräte und Kleider. Dazu hatte Jahve dem Volk Gnade gegeben vor den Aegyptern, daß sie ihnen leiheten; und entwandten es den Aegyptern.

Nachdem die Mordorgie beschlossen war, läßt Moses sein Volk kostbare Gerätschaften und Kleider von den Aegyptern leihen mit der Absicht, sie im Schrecken der Mordnacht zu entwenden. Abends vor der Mordnacht wird in jedem Hause Israels ein Lamm geschlachtet und mit dessen Blut Schwelle und Türpfosten bestrichen, als Zeichen, damit die israelitische Mordbande die Häuser ihres Volkes daran erkennt und vorübergeht. Um Mitternacht wird der grauenvolle Massenmord verübt. Dann zieht das Volk Jahves aus mit dem Mörderblut an den Händen.

Es ist eine theologische Fälschung, immer das Lamm als Passahopfer hinzustellen. Das Lamm ist die Passahspeise, das Opfer sind die ermordeten Söhne der Aegyptier. Passah ist garnicht das richtige Wort, es heißt hebräisch Pásach, auf deutsch „Verschonung“, die Verschonung der Israeliten durch die Mordbande: also schon der Name des Festes rührt von der Mordtat her. Moses legt Jahve die Worte in den Mund:

II. Moseß 12, 12—14 und 24—27. Denn Ich will in derselben Nacht durch Aegyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Aegyptenland, beides, unter Menschen und Vieh. Und will meine Strafe beweisen an allen Göttern der Aegypter, Ich, Jahve. Und das Blut soll euer Zeichen sein an den Häusern, darinnen ihr seid, daß, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe, wenn ich Aegyptenland schlage. Und sollt diesen Tag haben zum Gedächtnis und sollt ihn feiern Jahve zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen, zur ewigen Weise. — Darum so halte diese Weise für dich und deine Kinder ewiglich. Und wenn ihr ins Land kommet, das euch Jahve geben wird, wie er geredet hat, so haltet diesen Dienst. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: Was habt ihr da für einen Dienst? sollt ihr sagen: Es ist das Pasachopfer Jahves, der von den Kindern Israel übergang in Aegypten, da er die Aegypter plagte und unsere Häuser errettete.

Hier ist also klar gesagt, daß das Blut des Lammes nur als Zeichen diene, das Pasachopfer die ermordeten Söhne der Aegypter waren. Und, wie gesagt, schon der Name schließt die Mordtat in sich, das Fest hat direkt von der Mordtat seine Benennung erhalten.

„Ewiglich“ soll Israel und seine Nachkommen „diese Weise“ halten und „jährlich“ wie es im nächsten Kapitel ausdrücklich heißt:

II. Moseß 13, 10. Darum halte diese Weise zu seiner Zeit jährlich.

„Und das Blut soll euer Zeichen sein“, und es ward ihr Zeichen. Auf dem Pasach beruht der ganze Blutkultus Israels. Auf das Pasach wird immer wieder, bei jeder Gelegenheit, hingewiesen als auf das durch den Mord geschlossene und mit dem Blute des Mordes versiegelte „Bindnis zwischen Jahve und seinem auserwählten Volke“.

III. Moseß 22, 32—33. . . . ; denn Ich — Jahve — bin der Herr, der euch heiligt. Der euch aus Aegypterland geführt hat, daß ich euer Gott wäre, Ich, Jahve.

III. Moseß 25, 55. Denn die Kinder Israel sind meine Knechte, die ich aus Aegyptenland geführt habe. Ich bin Jahve, euer Gott.

III. Moseß 26, 45. Und will über sie an meinen ersten Bund gedenken, da ich sie aus Aegyptenland führte, vor den Augen der Heiden, daß ich ihr Gott wäre, Ich, Jahve.

V. Moses 5, 6—7. Ich — Jahve — bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführt hat, aus dem Diensthause, du sollst keine andern Götter haben vor mir.

V. Moses 6, 12, 20—21. So hüte dich, daß du nicht Jahves vergessest, der dich aus Aegyptenland, aus dem Diensthause, geführt hat. — Wenn dich nun dein Sohn heute oder morgen fragen wird und sagen: Was sind das für Zeugnisse, Gebote und Rechte, die euch Jahve, unser Gott, geboten hat? So sollst du deinem Sohne sagen: Wir waren Knechte des Pharao in Aegypten und Jahve führte uns aus Aegypten mit mächtiger Hand.

Ja, Moses erteilt sogar durch den Mund Jahves Israel den Befehl, mit dem Pasach ihr Jahr anzuhängen, also auch ihrer jährlichen Zeitrechnung das Pasach zugrunde zu legen.

II. Moses 12, 1—2 und 13, 4. Jahve aber sprach zu Mose und Aaron in Aegyptenland: Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm sollt ihr die Monate des Jahres anheben.

IV. Moses 9, 1—5. Und Jahve redete mit Mose in der Wüste Sinai, im andern Jahr, nachdem sie aus Aegyptenland gezogen waren, im ersten Monat, und sprach: Laß die Kinder Israel Pasach halten zu seiner Zeit. Am 14. Tage dieses Monats, zwischen abends, zu seiner Zeit sollen sie es halten, nach aller seiner Satzung und Recht. Und Mose redete mit den Kindern Israel, daß sie das Pasach hielten. Und sie hielten Pasach am 14. Tage des ersten Monats, zwischen abends, in der Wüste Sinai.

V. Moses 16, 1. Halte den Monat Abib, daß du Pasach haltest Jahve, deinem Gott: denn im Monat Abib hat dich Jahve, dein Gott, aus Aegypten geführt bei der Nacht.

Dem gegenüber ist es nun freilich Tatsache, daß, so weit wir in die Geschichte zurückblicken können, die Juden ihr Pasach stets gefeiert haben und noch feiern im jüdischen Monat Nisan — Frühlingsmonat —, also im siebenten Monat ihres Jahres, das bekanntlich Ende unseres Septembers beginnt. Möglicherweise ist diese Aenderung nach der Rückkehr aus Babylon eingeführt worden, denn wir lesen im dritten Kapitel des Buches Esra, daß es gerade im siebenten Monat war, daß die Juden zum ersten Male wieder gen Jerusalem zusammenkamen, den Altar Jahves zu bauen und ihm dort wieder zum ersten Male zu opfern. Andererseits ist aber mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen,

daß die Juden nach der Rückkehr von Babylon ihr Neujahr verlegten und daß dadurch die Aenderung herbeigeführt wurde, denn wie wir gleich sehen werden, war noch zur Zeit ihres Aufenthalts in Persien, nach Cyrus, der Monat Adar, der spätere sechste, der zwölfte und Nisan, der Pasachmonat, der erste ihres Jahres. Auch die Namen der Monate sind geändert, denn während bei Moses der erste Abib heißt, heißt er späterhin im Buch Esther Nisan.

Kurz vor der Rückkehr aus Babylon war es, daß die Israeliten die zweite große politische Mordorgie veranstalteten, den Massenmord unter den Persern, das entsetzliche Blutbad, das der Jude Mardachai anstiftete durch den Einfluß und mit Hilfe seines Mündels Esther, eine der einflussreichen Haremsfrauen des persischen Königs: — und was derartige Weiber durch ihren unheilvollen Einfluß anzurichten imstande sind, das zeigt uns ja die Welt- und Menschheitsgeschichte auf allen ihren Blättern. — Dem Juden Mardachai galt es vor allem den einflussreichen persischen Minister Haman zu stürzen und damit den Einfluß der persischen Beamten überhaupt zu brechen, um sich und seinem Volke, den Juden, zu Einfluß, Macht und Reichthum zu verhelfen. Dazu das Blutbad an einem Volke, den Persern, dessen edelmütiger Führer und König, Cyrus, ihnen die Freiheit wiedergegeben hatte. Denn auch der Entschluß Hamans, die Juden auszurotten, war ja durch Mardachai selbst veranlaßt worden, der es absichtlich darauf anlegte, den Minister nicht nur zu reizen, sondern auch den diesbezüglichen Befehlen des Königs zu trotzen, um dann durch die obige Haremsintrigue seine Pläne durchzuführen und seine Ziele zu erreichen.

Und auch die Erinnerung an diese Mordorgie, die laut des Buches Esther im zwölften Monat, Adar, geschah, wird jährlich als religiöses Fest im Tempel gefeiert, das Purim-Fest, wie es im Buch Esther für alle Zeiten und Nachkommen angeordnet und festgesetzt ist, gleich der Pasach-Feier. Das Pasach und das Purim, im ersten und letzten Monat sind die beiden blutigen Pforten des Todes, zwischen denen die Geschichte Israels mit ihrem Blut-Kultus sich hinzieht.



Dann richteten sie unter ihren Führern Esra und Nehemia und unter dem neuen Namen „Juden“, den sie schon in der letzten Zeit in Persien führten, in Jerusalem das neue jüdische Reich auf, aber mit dem alten blutigen Jahve-Zabaoth-Kult und mit der alten Ausschließlichkeit und dem damit aufs engste verbundenen alten, schrecklichen Fanatismus. Gleich die erste Tat im neu gegründeten Staate ist der Beweis hierfür. Die mit den ersten Tugten heimgekehrten Juden hatten inzwischen Töchter der Völker Kanaans zu Frauen genommen. Kaum war der neue theokratische Staat gegründet, da gab Esra als Verkünder Jahves und seiner Gesetze den Befehl: die betreffenden Frauen und auch die mit ihnen erzeugten Kinder — „auszustossen“, was auch geschah. (Esra K. 9—10.) — Dabei muß man bedenken, daß die Völker Kanaans mindestens der den Juden nahe verwandten hamitischen Rasse angehörten, oder gar Semiten waren wie die Juden selbst, so die Ammoniter und Moabiter, also gleicher Rasse. Ja, die Samariter waren sogar die Nachkommen der zurückgebliebenen Israeliten, die sich mit den semitischen Kolonisten aus Babylon gemischt hatten; und gerade die Samariter, trotzdem sie auf moaischem Gesetze standen, wurden von den Juden am meisten gehaßt, weil ihre Vorfahren sich als Israeliten mit andern Völkern vermischt hatten.

So lebte im neuerbauten Jerusalem der blutige Jahve-Kult mit seinem entsetzlichen Fanatismus wieder auf und forderte seine blutigen Opfer, bis jenes Pasach kam, da unser Herr und Heiland, der Göttliche selbst das Opfer ward. Es ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer, eine der unheilvollsten Fälschungen jüdisch-christlicher Theologie, Christum zum Juden und Davidischen Messias zu stempeln. Christus war weder das eine, noch das andere. Christus, der Heiland und Erlöser, der Gottesohn, war arischer Abstammung, war Galiläer. Die Bewohner des „heidnischen Galiläa“ waren, wie ihr Name besagt, arische Kelten — Galiläer, Galater, Gallier. — Sie waren vorübergehend unter jüdischer Herrschaft gekommen und sogar unter das moaische Gesetz, hatten sich wahrscheinlich auch

Durch einzelne Ehen mit den Juden gemischt, trotzdem waren und blieben die ungemischten Galiläer „arische Kelten“.

„Die Makkabäer scheinen unter ihre Herrschaft vorübergehend auch das Ländchen Galiläa am oberen Lauf des Jordan einbezogen zu haben, das im übrigen niemals in politischer oder nationaler Verbindung mit Jerusalem gestanden hatte. Kein Punkt wird in unsern Geschichtsbüchern oberflächlicher behandelt, als das Verhältnis von Galiläa zu Jerusalem. Man stellt die Sache so dar, als ob es selbstverständlich sei, daß Galiläa ein Teil des Judenstaates war, und doch ist nichts tatsächlich falscher.

— — — Galiläa war sogar ein vorzugsweise judenreines Land. Die Makkabäer selbst hatten im Jahre 165 vor Christi die sämtlichen Juden dort zur Rückwanderung nach Jerusalem gezwungen. In Galiläa als Jude geboren zu werden, war gerade nicht unmöglich, aber unwahrscheinlich, etwa so sehr, wie in Paris als Deutscher. Herodes d. Gr. erhielt von Kaiser Augustus die vier Länder zu beiden Seiten des Jordan: Judäa, Galiläa, Peräa, Idumäa zu Lehen. Unter ihm war also wieder eine politische Verbindung vorhanden, aber auch sie wurde nach seinem Tode sofort wieder aufgelöst.“ („Meister Josephus und das Märchen von Jerusalem.“ Berlin W. 35. W. Giese.)

Bekanntlich verachteten die Juden die Galiläer eben darum, weil sie „unreiner“, das heißt nicht jüdischer Abstammung waren. Und Christus selbst wird von den Juden der „Unreine“ genannt, weil er nicht der Sohn einer Jüdin, sondern der Sohn der Galiläerin war.\*)

---

\*) Ich muß mich bei dieser kurzen Abhandlung darauf beschränken, alles derartige wie auch die obige Abstammung nur anzudeuten, oder einfach als Tatsache zu konstatieren. So Gott mir hilft, werde ich alle diese Dinge ausführlich erörtern und bis ins einzelne hinein klarlegen in einer größeren Arbeit, für die ich bereits Vorarbeiten liegen habe. Angesichts aber der großen Unklarheit und Unkenntnis, die bezüglich aller Rassen-, Stammes- und Völkerfragen bei uns herrscht, will ich hier wenigstens das Allernotwendigste sagen. Es geht ja leider so weit, daß man von maßgebendster Stelle die Aeußerung hören kann, daß, wenn der

Christus, der Galiläer, der von der Menschheit ersehnte Friedensbringer und Erlöser, des „Menschen Sohn“ und „Gottes Sohn“, der Heiland: Er war gekommen. Und inmitten des jüdischen Volkes hinein war Er gekommen. Hier mußte der Kampf ausgekämpft werden, zwischen Gott und Satan, zwischen Licht und Finsternis, zwischen dem Gottgesandten und den Vertretern des Geistes der Verneinung.

„Denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ (Lucä 19,10.) Dieses Wort des Heilandes gilt uns allen und galt einst allen Menschen; aber kein Volk hat ein so direktes, so volkendetes System der Religion des Geistes der Verneinung geschaffen wie die Juden im Mosaismus — oder auch Judaismus. Daher sendet Christus seine Söhne zu

Jude sich hat taufen lassen, er nicht mehr Jude ist. Und diese Unkenntnis hat wiederum ihren Grund in der entsetzlichen Misere des Geschichtsunterrichts in all unsern Schulen und Lehranstalten, von den untersten bis hinauf zu den obersten.

Volkstum und Religion sind zwei verschiedene Dinge. Das Volkstum ist das unveräußerlichste Erbe, das der Mensch durch die Geburt mit dem Volkstum seiner Eltern erhält und das keiner, wer er auch sei, jemals selbstwillig annehmen oder ablegen kann; dem Volkstum, das der Mensch durch die Geburt erhält, dem gehört er an bis zum letzten Atemzuge seines Lebens, gleichviel in welchem Lande er lebt, welche Sprache er spricht, welcher Religion er angehört. So bleibt der Jude — Jude überall, in welchem Lande er auch leben mag; und ob er beim Mosaismus beharrt oder zum Islam oder Christentum übergeht, Jude bleibt er immer, auch wenn seine Eltern und Großeltern schon getauft waren, denn das Judentum ist ein Volkstum; die jüdische Religion ist der Mosaismus oder auch Judaismus. — Und so blieben auch die Galiläer trotz mosaischen Gesetzes und vorübergehender jüdischer Herrschaft: Galiläer, arische Kelten. Dazu kommt, daß jede Rasse ihren besondern Rassegeist, jedes Volk seine besondere Volksseele hat, die ihnen besonders eigen, ihnen angeboren sind. Und die Juden sind uns, wie allen arischen Völkern gegenüber, nicht nur ein anderes Volk, sondern sie gehören einer andern Rasse an, der Rasse der Semiten, die historisch nachweisbar durch alle Jahrtausende der Geschichte hindurch bis auf den heutigen Tag die Träger der Zerkleinerung waren und sind, und das „den materiellen wie ideellen Arbeitsleistungen der Arier und ihren Kulturschöpfungen gegenüber“. (Siehe Näheres A. Wagners: „Das Gesetz des Romadentums und die heutige Juden Herrschaft“.)

allen Völkern, sie bedürfen alle des Erlösers, jeder Mensch bedarf seiner: Er selbst aber kam zu den direkten Vertretern des Geistes der Verneinung „zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel“, um sie heim-zuholen, aber sie wollten sich nicht heimholen lassen.

„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!“  
Lucä 13. 34.

Sie wollten nicht. Vergebens wies er sie immer wieder darauf hin, Seinen Vater als den einigen lebendigen Gott zu erkennen und nicht ihren Jahve-Zabaoth; vergebens ermahnte Er sie immer wieder, die Weissagungen auf den Heiland und Erlöser in Ihm erfüllt zu sehen und nicht auf ihren Davidischen Messias zu warten. Selbst seinen Jüngern mußte er noch zurufen: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“ da sie in rachsüchtigem Elias-Geiste handeln wollen. (Lucä 9, 51—56.) Das ist das Charakteristische bei Elias, daß dieser Prophet in seinem Racheifer, seinem Fanatismus, seinem ganzen Geiste derartig den jüdischen Geist verkörpert, daß Christus gerade diesem Propheten gegenüber seinen, des Heilands Geist, den christlichen Geist, als den schroffen Gegensatz gegenüberstellt. Und das um so mehr, da Elias durchaus nicht einer gewissen Größe entbehrt, im Gegenteil: er ist eine der macht- und kraftvollsten Gestalten der jüdischen Bibel, durch und durch ein Charakter, eine ganze Persönlichkeit, aber — im Dienste des Geistes der Verneinung.

Sie wollten nicht. Weder des Heilands göttliche Milde, noch sein göttlicher Zorn, weder die Verheißung ewiger Seligkeit, noch die Schrecken des Gerichts, nichts war imstande, sie den Banden Jahve-Zabaoths zu entreißen: im Gegenteil, sie haßten den „Galiläer“ — „aus Galiläa stehet kein Prophet auf!“ — nur um so mehr, je unbehülter er ihnen die Wahrheit sagte, ihnen sagte, daß sie den Tempel, der Gottes Haus sein soll — „zur Mördergrube gemacht haben.“ (Marci 11, 17, Matthäi 23, 35.)

Sie wollten nicht. Sie wollten sich nicht heimholen lassen vom Heiland ins Reich Gottes, zu Seinem Vater.

„Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; so tut ihr, was ihr von eurem Vater gesehen habt. — Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht? Denn ihr könnet ja mein Wort nicht hören. Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Derselbe ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit, denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.“ (Joh. 8, 38. 42—44.)

Mit diesen Worten bezeichnet zugleich Christus selbst Jahve-Zabaoth als den Geist der Verneinung und stellt ihn in den schroffsten Gegensatz zu Seinem Vater, zu Gott.

Und im Dienste Jahve-Zabaoths, ihres Vaters, als Kinder des „Geistes der Verneinung“ opferten die Juden an jenem entsetzlichsten Pasach, das das Judentum jemals begangen hat, den Herrn und Heiland, den Gottgesandten. Ihn schlachteten sie nicht stillschweigend hin, er sollte und mußte öffentlich verbluten am Holze des Fluches, am Kreuze, das durch den Göttlichen zum Holze des Segens ward, zu einem Zeichen, dem auch müssen „sich beugen die schwarzen Scharen“. Und sie taten es mit dem schauerlichen Rufe: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“ Es ist erfüllt: ihre Kinder sind heute noch die Kinder des Geistes der Verneinung.\*)

II. Samuelis 7, 24. Und du hast dir dein Volk Israel zubereitet, dir zum Volk in Ewigkeit; und du, Jahve, bist ihr Gott geworden.

---

\*) Christus ward als Pasach-Opfer zugleich Oster-Speise für Seine Jünger — im Abendmahl. Er ist beides: das Lamm und der hingemordete Erstgeborene. Es liegt ein unendlich tiefer und herrlich hoher Sinn darin und ich werde diesbezüglichen größern Arbeit diese zwiefache Bedeutung des Heilands ausführlich beleuchten und mit Schriftstellen belegen.

## II. Teil.

### Nach Christi Zeit.

---

Schon in den letzten Jahrhunderten vor Christi waren inmitten des Judentums durch fremde Einflüsse verschiedene Sekten, Parteien entstanden, von denen die Sadducäer und die Pharisäer die hauptsächlichsten, vor allem die maßgebenden waren. Die fremden geistigen Einflüsse, denn von solchen ist hier doch nur die Rede, die zu jenen Zeiten auf das Judentum einwirkten, waren vornehmlich die Einflüsse des griechischen Geistes, der damals das Geistesleben aller zivilisierten Völker beherrschte. Ward doch schon im dritten und zweiten Jahrhundert vor Christi durch Alexandrinische Juden die jüdische Bibel ins Griechische übersetzt: die Septuaginta. Und in den Schulen des jüdischen Landes selbst, besonders in Jerusalem, wurden zu jenen Zeiten die griechischen Philosophen gelehrt und gelesen, vor allen Plato. Die Juden besitzen bekanntlich keine eigene Wissenschaft, auf keinem Gebiete, und haben nie eine solche besessen: das ist charakteristisch. Sie haben stets entlehnt und das Entlehnte dann ihrem Geiste gemäß verarbeitet, es diesem angepaßt, mit andern Worten: sie semitisierten und judaisierten das Entlehnte, zersezten es, — wie sie es heute noch machen. Moses war ägyptischer Priesterschüler und entlehnte aus dem Ägyptischen, Esra war persisch-babylonischer Gelehrter und durch ihn, den Gründer des spätern Judentums, kamen die iranisch-persischen und babylonisch-assyrischen Elemente in die jüdische Bibel hinein. Ueberhaupt ist die jüdische Bibel wie sie auf unsere Tage gekommen ist, doch erst entstanden durch Esra und seine Nachfolger, also in den letzten fünf Jahrhunderten vor Christi. Und sie ist

entstanden aus alten israelitischen Ueberlieferungen und aus fremden Literaturerzeugnissen; zuweilen haben ihre Verfasser aus dem Aegyptischen wie aus dem Babylonischen wörtlich übersetzt. Auch die jüdischen Psalmen sind in ihrer jetzigen Gestalt erst den sehr alten babylonischen Bußpsalmen, die Hommel auf ca. 2500 bis 2000 v. Chr. verlegt, nachgebildet und dabei ist natürlich aus den letztern manches direkt mit herübergenommen worden, besonders für die jüdischen Bußpsalmen. — Moses entlehnte seinen Jahve dem ägyptischen Iao — Iahho —, aber in seiner und seiner Nachfolger Geisteslehre ward aus diesem höchsten Gottesbegriffe der hochgebildeten Priesterkaste Aegyptens der „schreckliche“ Gott, der „Geist der Verneinung“; aus dem ersehnten „Gottessohn“, dem Christ der Arier, der Weltcroberer, der „Antichrist“; und der Heilandsbegriff ward bei ihnen gar zum „Mörder“. In dieser Weise verarbeiteten sie nun auch das aus dem griechischen Geistesleben Herübergenommene. Während aber in den früheren Zeiten durch ihre Gesetzgeber, Richter, Könige und Propheten stets in allem Geistigen strenge Einheit geschaffen und aufrecht erhalten wurde, selbst als sie politisch Jahrhunderte hindurch in zwei Reiche zerfielen, wurden sie jetzt durch die fremden Einflüsse in verschiedene Sekten gespalten, da ihnen nach Esras und Nehemias Tode geistige Führer von hervorragender Bedeutung gänzlich fehlten. Das jüdische Volk war zu Christi Zeit tatsächlich „wie die Schafe, die keinen Hirten haben“.

Die Sadducäer wie die Pharisäer, beide Sekten standen streng auf jüdischem Standpunkt und von dieser gemeinsamen Grundlage aus unterschieden sie sich und bekämpften sich gegenseitig wohl innerhalb ihres Volkes, oft sogar mit heftigem Fanatismus, standen aber jedem fremden, nichtjüdischen Elemente geschlossen als Vertreter des Judentums gegenüber. — Die Sadducäer, der sogenannte „Tempeladel“, umfaßte die vornehmen Kreise und war an Zahl die bedeutend kleinere Sekte. Die Sadducäer erkannten nur das „Mosaische Gesetz“ als bindend an, verwarfen daher auch alle metaphysischen Lehren, wie sie die griechischen philo-

sophisch-religiösen Anschauungen, vor allem Plato's Schriften, enthalten: den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an alles Jenseitige, suchten aber ihren Standpunkt auf mosaischem Gesetzesboden zu vereinen mit der leichten Lebensweise, dem heitern Kunst- und Lebensgenuß der Griechen, mit andern Worten: mit dem feingebildeten Weltbürgertum der damals tonangebenden griechisch-römischen Welt. Die Sadducäer werden häufig als eine mehr politische Partei bezeichnet — als die Vornehmen im Gegensatz zu der Volkspartei der Pharisäer, — sie waren aber entschieden eine Religionspartei, die jedoch nach allem, was wir von ihnen wissen, das „Mosaische Gesetz“ mehr als das auffaßten, was es gemäß der politischen Theokratie des Judentums auch in Wahrheit ist, nämlich als „politisches“ Glaubensbekenntnis.

Die Pharisäer — die „Auserwählten“ —, zu denen die Schriftgelehrten und Priester gehörten und deren Lehren daher für die breiten Volksschichten maßgebend und bindend waren, bildeten die große, hochangesehene Volkspartei. Die Pharisäer hielten strenge fest an der jüdischen Ausschließlichkeit, denn sie hielten strenge am Buchstaben des Gesetzes, nahmen aber von den Griechen philosophische und religiöse Anschauungen herüber, wie unter andern die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und verarbeiteten nun diese entlehnten griechischen Ideen in der schon oben angegebenen Weise, wie einst ihre Gesetzgeber und Propheten das früher Entlehnte dem jüdischen Geiste angepaßt hatten. Und damit kommen wir zu einem der wichtigsten Punkte. Der Kanon der jüdischen Bibel ward endgültig abgeschlossen ungefähr erst um Christi Zeit, schließt aber bekanntlich ab mit dem letzten Propheten Maleachi, der im fünften Jahrhundert vor Christi lebte. Während nun die Sadducäer nur das „Mosaische Gesetz“ als bindend anerkannten, das heißt „Moses und Propheten“, mit andern Worten: die jüdische Bibel — Altes Testament —, erkannten die Pharisäer auf Weiterbildung der Mosaischen Gesetzgebung durch die Rabbinen, die Gesetzeslehrer. —

Als Vater dieser Richtung wie des gesamten Pharisäismus wird Esra bezeichnet. Und noch heute lehren



die Rabbinen beider Richtungen — der liberalen wie der orthodoxen — den Pharifäismus als die „höchste und edelste Blüte“, die das Judentum gezeitigt hat und „deren ihre Nation fähig sei.“ —

„Die Pharifäer waren ihrem Prinzipie nach die edelsten Vertreter und Erhalter des Judentums.“ (Hecht, Handbuch der israelitischen Geschichte. 5. Aufl., 1884, Seite 11.)

Also die Richtung, die als Vertreter des schroffsten und schärfsten JUDAISMUS von Christo am meisten bekämpft und am entschiedensten verworfen wurde, gerade diese Richtung ist aus dem gleichen Grunde, weil sie eben den JUDAISMUS am schärfsten verkörpert, für das Judentum, besonders für seine Priester und Gesetzeslehrer, die Rabbinen, noch heute die „höchste und edelste Blüte“, die ihr Volk je gezeitigt hat. Ein geradezu klassisches Charakteristikum für den Gegensatz von Judentum und Christentum.

(Siehe: A. Währmund „Rabbinismus und Zionismus“, „Bayr. Bl.“ 1898, X.—XI. Stück, S. 298.)

So entstanden durch den Pharifäismus jene „Aufsätze der Ältesten“, die schon zu Christi Zeit bestanden und die den Anfang und die Grundlage des spätern Talmud bilden. Anstatt aber durch die hohen Ideen eines Plato die jüdisch-religiöse Gesetzgebung aus dem Banne der Verneinung zu befreien, anstatt sich und ihr Volk auf einen höheren geistigen Standpunkt zu erheben, geschah das Gegenteil: sie verarbeiteten in jenen Aufsätzen — und späterhin im Talmud — nicht nur die neu entlehnten Ideen, sondern ihre eigene „Mosaische Gesetzgebung“ immer schroffer und starrer dem Geiste der Verneinung gemäß. Kein Geringerer als Christus selbst wirft ihnen das bereits vor. Wir lesen im Evangelium, daß der Heiland den Schriftgelehrten und Pharifäern auf ihre Frage: „Warum wandeln deine Jünger nicht nach den Aufsätzen der Ältesten, sondern essen das Brot mit ungewaschenen Händen?“ nachdem Er sie „Heuchler“ gescholten hat, unter anderm erwidert:

Marci 7, 8—13. Ihr verlasset Gottes Gebot und haltet der Menschen Aufsätze, von Krügen und Trinkgefäßen zu waschen;

und dergleichen tut ihr viel. Und er sprach zu ihnen: Wohl fein habt ihr Gottes Gebot aufgehoben, auf daß ihr eure Aufsätze haltet. Denn Moses hat gesagt: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren; und: Wer Vater oder Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber lehret: Wenn einer spricht zum Vater oder Mutter: Korban, das ist, es ist Gott gegeben, was dir sollte von mir zu Nutz kommen, der tut wohl. Und so laßt ihr hinfort ihn nichts tun seinem Vater oder seiner Mutter, und hebet auf Gottes Wort durch eure Aufsätze, die ihr aufgesetzt habt; und dergleichen tut ihr viel!\*)

\*) Wer denkt hierbei nicht an die Lehre der alten christlichen Kirche von dem hohen Gotteswert der Vermächtnisse an die Kirche, selbst auf Kosten nächster armer Verwandten? — Ich muß immer lächeln, wenn ich höre oder lese, wie von theologisch-protestantischer Seite auf all derartiges stets hingewiesen wird als auf etwas speziell Katholisches. Die Hexengerichte und Verfolgungen, die Hexenprozesse, das Recht, das die alte christliche Kirche sich annahm, Länder, die heidnischen oder andersgläubigen Völkern gehörten, beliebig als Lehn zu vergeben oder zu verschenken: alle diese und noch andere unheilvolle Lehren und Mißbräuche sind speziell jüdisch und beruhen direkt auf Satzungen der jüdischen Bibel, auf „Moses und Propheten“. Ja, wie wir schon aus der obigen Lehre von den Vermächtnissen an die Kirche ersehen, sind sogar aus den „Aufsätzen der Ältesten“ und aus dem spätern Talmud durch die Juden-Christen judaistische Irrlehren in die alte christliche Kirche übergegangen. So zum Beispiel sind auch die Grundsätze des Jesuiten-Ordens, soweit sie unheilvoll sind, judaistischer Natur und direkt durch Juden — getaufte —, die des Ordens Generale waren, hineingebracht worden. Vor allem aber sollte die protestantische Theologie doch nicht vergessen, daß sie selbst derartiges Jahrhunderte hindurch verübt hat. Zum Beispiel die Verfolgungen der Katholiken und protestantischen Dissenter in England in den Jahren 1531—1681, also anderthalb Jahrhunderte hindurch, gehören, besonders unter der Königin Elisabeth, zu den grausamsten religiösen Verfolgungen, die die Geschichte zu verzeichnen hat, und können sich jederzeit mit den Taten der spanischen Inquisition messen. (Siehe Joseph Spillmann: „Geschichte der Katholikenverfolgung in England“. Freiburg, Herders Verlag). — „Auch Ranke spricht in bezug auf England von einer protestantischen Inquisition“. Und das mit vollem Recht. — Es ist einfach Geschichtsfälschung oder starre Unwissenheit, wenn die protestantischen Theologen und auch die Philologen die Hexerverfolgungen immer als speziell katholische Blutthaten lehren und die gleichen Greuel der protestantischen Kirche gänzlich mißbilligen. Auch die Hexenprozesse wurden in Deutschland erst kurz vor der Reformation am Ende des 15. Jahrhunderts eingeführt, mit dem

Sadducäer und Pharisäer! dem Heiland standen beide als Juden, beide gleich feindlich gegenüber und als das „Kreuzige ihn!“ ertönte, da gab es keine Sekten, da gab es nur ein einiges Judentum, das im echten Geiste Jahve-Zabaoths Barabbas, den jüdischen Mörder frei bat, den Galiläer, den sündlosen Heiligen, den Göttlichen an das Kreuz lieferte. — So viel Haß auch die jüdische Bibel enthält, man könnte den Jahve-Kult auch den Kult des Hasses, der Rache, des Fluches nennen, denn diese drei durchziehen ihn gleichsam als die Attribute des Gottes Israels, so viel Haß auch diese Schriften enthalten, keinen hat das Judentum jemals mehr gehaßt als Jesum Christum. Und das ist an und für sich natürlich, da Er und seine Lehre — wie schon gesagt — den direkten Gegensatz zum Jahve-Kult, zum Judentum bilden, und da Er als der Gottgesandte den Juden sagte, wer ihr Gott ist und wer sie sind: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel“, — — „dem Lügner“ — „dem Mörder von Anfang“. Und dieser Haß ward nicht befriedigt durch die Martern des Göttlichen, erlosch nicht mit seinem qualvollen Kreuzestode, nein, sie übertrugen ihn auf seine Lehre und seine Jünger. Durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende, bis auf den

Erscheinen des „Hexenhammers“, — eines kirchlich-theologischen Buches, das das Verfahren bei den Hexenprozessen genau vorschrieb, — und haben im protestantischen Deutschland fast drei Jahrhunderte hindurch zahllose Opfer gefordert. Und wer war der Erste, der in Deutschland gegen diesen entsetzlichen Wahnsinn auftrat? Ein katholischer Priester, der Jesuit Friedrich von Spee mit seiner „cautio criminalis“, 1631, dem dann am Ende des 17. Jahrhunderts der reformierte Prediger Balthasar Bekker zu Amsterdam mit seiner „Benzauberten Welt“ folgte. Aber erst im 18. Jahrhundert, als der berühmte Rechtslehrer Christian Thomafius-Halle gegen die Greuel der Folter und der Hexenprozesse energisch auftrat, gegen letztere in seiner „de crimine Magiae“, erst da begann man allmählich das Ende dieser Greuel herbeizuführen. Aber noch Jahrzehnte vergingen, nicht nur, bis die Folter endlich verschwand, sondern auch bis vom Scheiterhaufen der letzten „Hexe“ die Flammen anklagend gen Himmel schlugen.

Die katholische wie die protestantische Kirche, beide krank heute noch am Judentum, sind heute noch keine wahrhaft christliche Kirche: eine solche existiert überhaupt noch gar nicht.

heutigen Tag, hat das Judentum nichts mehr gehaßt und haßt nichts mehr, als Christum und das Christentum: an und für sich der Beweis, daß Mosaismus und Christentum die denkbar schroffsten Gegensätze sind. —

Ungefähr im Jahre 67 n. Chr. brach nach langen Gärungen ein heftiger Aufruhr in Judäa aus seitens der armen ausgebeuteten und ausgehungerten Landbevölkerung, der Fellahs, gegen ihre Ausbeuter, die Rassejuden, besonders die Pharisäer, und dieser Aufstand führte dann in seinen Folgen im Jahre 70 n. Chr. zu der vom Herrn geweissagten Zerstörung Jerusalems. Und als im zweiten Jahrhundert unter Kaiser Hadrian ein zweiter Aufstand ausbrach unter der Führung Bar Kochbas, da führte dieser 135 n. Chr. das gänzliche Ende des jüdischen Staates herbei. Seitdem zerstreuten sich die Juden über das ganze römische Weltreich und von da aus dann späterhin über den ganzen Erdboden. Das heißt einzelne jüdische Gemeinden hatte es schon seit Jahrhunderten in der ganzen damals zivilisierten Welt gegeben. In Babylonien waren sie über das ganze Reich verbreitet scharenweise zurückgeblieben, in Alexandria befand sich eine berühmte jüdische Gelehrtenschule, aus der die Septuaginta hervorging, und über ganz Griechenland und auch bis Rom hinauf waren die Juden verbreitet. Aber durch die Zerstörung Jerusalems und die gänzliche Auflösung des jüdischen Staates erhielt ihre Zerstreuung das charakteristische Gepräge des heimatlosen, „razziierenden“, ausbeutenden Nomadentums. Walymund sagt: das Judentum kehrte dadurch „über die wenigen Jahrhunderte seiner politischen Konsolidierung hinweg“ wieder zurück „in seine wahre Natur und Bestimmung“ — als Nomaden.\*)

Während die Juden aber bei den Kämpfen um Jerusalem und ihren Tempel mit seinen Schätzen noch immer mit blindwütigem Fanatismus auf Jahve-Zabaoth bauten, nahmen sie späterhin gleich den zum Christentume übergegangenen

---

\*) Das vorhin schon angeführte Buch „Meister Josephus und das Märchen von Jerusalem“ gibt eine höchst interessante und den bisherigen Geschichtsfälschungen gegenüber wahrheitsgemäße Darstellung jener Kämpfe um Jerusalem und den jüdischen Staat.

arisch-heidnischen Völkern den Monotheismus an. Aber bei den Juden änderte der Monotheismus eigentlich nur den Namen ihres Gottes, bezüglich seiner Eigenschaften blieb dieser Gott nach wie vor derselbe. Die Rabbiner setzten fortan statt Jahve-Zabaoth der „Ewige“, aber dieser „Ewige“ behielt die Eigenschaften Jahve-Zabaoths und die Juden betrachteten sich nach wie vor als — sein „auserwähltes“ Volk: eine Anschauung, die an und für sich den Monotheismus ausschließt.

Der Jude immer in dem Wahne fortzuschreiten, eist in ruheloser Hast weiter, immer weiter, aber nie fortschreitend im wahren Sinne, sondern immer im Kreise, gefesselt, fest gebannt um einen starren, unbeweglichen Mittelpunkt, um sein ureigenstes semitisch-judaistisches Wüstengesetz: starr wie der Sinai, wie die Felsenwand, von der herab er es empfing, starr wie sein typhonisch zerstörender Gott, der festgewurzelt „in Raum und Zeit“ über der Gesetzesmitte thront als der „schreckliche“ Gott mit dem Antlitz des „Geistes der Verneinung“. Und um diesen Mittelpunkt geht nun schon seit Jahrtausenden der ruhelose Lauf des Juden. Nur seine Verkleidung wechselt, je nach den Zeiten und Völkern, durch deren Gebiete sein Kreislauf führt: was er von jenen erbeutet, paßt er seinem Wesen an, semitisiert und judaisiert es, wie die Völker selbst, durchsetzt und zersetzt alles mit dem verneinenden Geiste seines nihilistischen Massengesetzes, bildet sich aber stets ein, und das mit einer an krankhaften Größenwahn grenzenden Annäherung, der Hauptträger der Kultur zu sein, während er in Wahrheit das zeretzende Element aller und jeder Kultur ist. Und immer wieder von neuem sein „Fortschrittsgeschrei“ erhebend, weiß er nicht einmal, daß er sich immer wieder um denselben Punkt in einem Kreise bewegt, über dessen starre Grenze noch kein Schwung, kein Geistesflug ihn jemals hinaüßbetrug. Denn auch sein Gott hat immer nur die Verkleidung gewechselt, ist immer derselbe geblieben, um den Israel nun schon seit Jahrtausenden immer wieder seinen Kreislauf beginnt und vollendet. Christo, dem erlösenden Gotte, die Last verweigernd, trägt der Jude in sich selbst, in dem verneinenden

Geiste des Judaismus den Fluch mit sich durch die Jahrhunderte, durch die Jahrtausende als — der ewige Jude.

Und dieser „ewige Jude“ zerstreute sich nun über alle Reiche der Erde. — Zerstreut und doch in steter fester Verbindung mit einander bildet das Judentum durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag ein in sich fest geschlossenes Ganze: inmitten jedes andern Volkes ein „Fremdkörper“ trotz äußerlicher Anpassung, allen, besonders aber den arischen Völkern gegenüber, ein „feindlich, fremdes Element“, zugleich das charakteristische Element der Entartung, der Zerfegung, „der Geist, der stets verneint!“ —

Auch die beiden Sekten der Sadducäer und Pharisäer haben mit dem Untergange des jüdischen Staates nur dem Namen nach aufgehört, dem Geiste nach kann man noch heute das gesamte Judentum in diese beiden Parteien einteilen. Ein Teil des gebildeten Judentums, die Vornehmern des Volkes, stehen heute noch auf den Grundsätzen der alten Sadducäer, bilden heute noch jene Sekte. Außerlich eignen sie sich die Bildung der europäischen Völker an, wie ihre Vorfahren die der griechisch-römischen Welt; ihre Gelehrte sind spanische, italienische und französische, russische, englische und deutsche Gelehrte, je nach dem Volke, unter dem sie leben: aber alles auf der Grundlage streng mosaischen Standpunktes, durch und durch Materialisten, treu dem materialistischen Standpunkte des Mosaismus.

Der Prediger Salomo 3, 19—22; 5, 17—18; 8, 15; 9, 2. Denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh, wie dies stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Odem; und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh, denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einen Ort; es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß, ob der Geist der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre? Darum sehe ich, daß nichts besseres ist, denn daß ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit; denn das ist sein Teil. Denn wer will ihn dahin bringen, daß er sehe, was nach ihm geschehen wird? — So sehe ich nun das für gut an, daß es sein sei, wenn man isset und t infet und gutes Nuts ist in aller Arbeit, die einer tut unter der Sonne sein Leben lang, daß ihm Gott gibt; denn das ist sein Teil. Denn welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt gibt, daß er davon isset und t infet für sein Teil und fröhlich ist in seiner

Arbeit, das ist eine Gottesgabe. — Darum lobte ich die Freude, daß der Mensch nichts besseres hat unter der Sonne, denn essen und trinken und fröhlich sein; — — —. Wie es dem Guten geht, so geht es auch dem Sünder. Wie es dem Wein-  
edigen geht, so geht es auch dem, der den Eid fürchtet.

Treu diesem krassen Materialismus ist dem neuzeitlichen Sadducäertum das „Mosaische Gesetz“ sein „politisches Bredo“. In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts, also in neuester Zeit, sagte der englische Jude Lucien Wolff in der „Ball Mall Gazette“ bei Gelegenheit einer Beurteilung der jüdischen Parlaments-Kandidaten unter anderm folgendes: „Ungeachtet entgegenstehender Behauptungen halte ich daran fest, daß Juden zuerst Juden sein müssen, ehe sie Engländer sind. Ich will nicht näher eingehen auf die Absurdität, ein begrenztes Nationalitäts-Bewußtsein höher zu stellen als die Aspirationen, welche mir durch die weisen Grundgesetze meiner Rasse gelehrt sind. Wir Juden haben in dem, was man das „Mosaische Gesetz“ nennt, ein politisches Bredo von detailliertem Charakter“. Und dieses „politische Bredo“ gebietet ihm die Knechtung aller andern Völker und verheißt ihm die Herrschaft der Welt. Diesem Zwecke muß jedes Mittel dienen, auch das verwerflichste, „der Zweck heiligt die Mittel“: dieser Grundsatz stammt aus dem Judentum. Auch der Uebergang zur christlichen Kirche gehört zu diesen Mitteln; mit der Taufe treibt dieses derzeitige Sadducäertum den entsehllichsten Ischariothismus.

Hier muß freilich bemerkt werden, daß der Ischariothismus, der seitens der Juden mit der christlichen Taufe getrieben wird, durch das gesamte Judentum geht und leider von der christlichen Theologie selbst in leichtfertiger Weise gefördert und unterstützt wird. Es ist Tatsache, „daß auch die getauften Juden die Feste ihres Volkes noch innehalten“ und in Berlin, in der deutschen Reichshauptstadt, — ob auch anderswo weiß ich nicht, — geht es so weit, daß den getauften Juden zur Feier des jüdischen „Versöhnungsfestes“ — jenes Festes, an dem in der Synagoge alljährlich das verhängnisvolle „Kol-nidre“-Gebet gesprochen wird, — das christliche Gotteshaus

überlassen wird und der protestantische Pastor, ein Geistlicher der Judenmission, die Predigt dabei hält. Juden, die noch ihre mosaischen Tempelfeste feiern, sind eben noch nicht reif für die christliche Taufe und dürften daher noch garnicht getauft werden, geschweige denn schon getauft sein. Eine so unverantwortliche religiöse Leichtfertigkeit seitens der christlichen Theologie ist eben nur möglich, weil diese Theologie selbst noch tief im Judentum ruht, selbst noch keine wahrhaft christliche ist.

Der jüdische Historiker, Professor Hirsch Grätz in Breslau, zugleich Lehrer am jüdisch-theologischen Seminar daselbst, an der Rabbinerschule, also eine diesbezügliche Autorität, sagt in seinem Buche: „Die Geschichte der Juden“, daß Heine und Börne trotz ihrer Taufe voll und ganz zu den Juden gehören, da ihre Taufe nur so zu verstehen sei, „als ob sich jemand die Rüstung des Gegners angeeignet habe, um ihn desto wirksamer bekämpfen zu können.“ — Die Taufe ist für sie nur das Mittel, um in die hohen Kreise und um vor allem auch in die höchsten und maßgebendsten Staatsstellungen einzudringen und hier ihrem „politischen Kredo“ gemäß für die Herrschaft des Judentums zu wirken. —

Es gibt ja Ausnahmen, sogar hervorragende, aber abgesehen davon, daß diese Ausnahmen als solche die Regel beweisen, so wirken auch diese Ausnahmen, wie auch die Halbjuden, die Söhne der gerade in den höheren Ständen schon vielfach vorkommenden bedauerlichen Mischehen, wenn nicht direkt, so immer indirekt im Interesse des Judentums. Ueberall wo diese Männer wirken, besonders wenn sie eine maßgebende oder gar führende Stellung einnehmen, sind sie stets bemüht, aufs eifrigste zu verhindern, daß gegen die zeretzende Macht des Judentums aufgetreten oder auch nur die Wahrheit über das Judentum gesagt wird. Denn auch diese Ausnahmen kommen ja nur in sehr seltenen Fällen zu der Erkenntnis, daß der Judentum an sich die verneinende und daher unter allen Umständen zu bekämpfende Weltanschauung ist. — Und auch hier trägt die Hauptschuld die falsche Stellung der christlichen Theologie. Erhalten diese



Männer den Religionsunterricht von einem liberalen Geistlichen, so empfangen sie ja tatsächlich nichts mehr als ein verbessertes Judentum, aber auch im besten Falle, wenn sie von einem protestantisch-positiven oder katholischen Geistlichen zur Taufe vorbereitet werden, erhalten sie immer nur ein auf jüdischer Grundlage beruhendes und vom Judentum zerlegtes Christentum, nie das wahre als die dem Judentum schroff gegenüberstehende Weltanschauung. Wer Christ sein will, muß den Judentum verneinen. — — —

„Die Welt wird von ganz anderen Deuten regiert, als diejenigen meinen, die nicht hinter die Kulissen sehen. Die russische Diplomatie voll Geheimnisse, vor denen ganz Europa erbleicht, — wer organisiert und leitet sie? — Juden!“ —

Diesen Ausspruch hat kein anderer getan als der englisch-jüdische Premier-Minister Disraeli (Beaconsfield). Und in der Alliance-Israélite unterhält dieses neuzeitliche Sabbucäertum eine über die ganze zivilisierte Welt verbreitete politische Verbindung. Der Verein wird scheinhalber als Wohltätigkeitsverein ausgegeben, das ist aber bekanntlich eine Unwahrheit, um nicht zu sagen Lüge, und geschieht zu dem Zwecke, den Verein den staatlichen Vereinsgesetzen zu entziehen und seine eigentliche Tendenz wie seine Grundsätze geheim zu halten: die Wohltätigkeit bildet hierfür nur den Deckmantel. „Das moderne Judentum segelt stets unter falscher Flagge.“ (Sagarde.) Und der Or der Alliance-Israélite, der französisch-jüdische Justizminister Crémieux, hat den Ausspruch getan:

„Ein neues messianisches Reich muß erstehen an Stelle der Kaiser und Päpste!“ —

Das Reich des „Davidischen Messias“; die Herrschaft des Judentums über alle Völker und Reiche laut der Gesetze und Verheißungen der jüdischen Bibel.

V. Moses 7, 16. Du wirst alle Völker fressen, die Sahve, dein Gott, dir geben wird.

Und Sahve, der Geist der Verneinung, ist noch heute ihr Gott.

„An Stelle der Kaiser und Päpste!“ — die arisch-christlichen Autoritäten beseitigt — durch den politischen

Mord. Die Anarchie, die heute bereits in allen Ländern ihre blutige Geißel schwingt, die Anarchie, wie sie sich auch nennen mag, ob Sozialdemokratie, Irredentia, Kommunismus oder Nihilismus, sie ist das Werk des Judentums. Es ist charakteristisch, daß gerade in dem Lande, dessen Diplomatie nach dem Ausspruche des Juden Disraeli „von Juden organisiert und geleitet, Geheimnisse in sich birgt, vor denen ganz Europa erbleicht“, daß gerade in diesem Lande, in Rußland, die Anarchie eine Benennung führt, die dem Geiste des Judentums am besten entspricht: Nihilismus und Judaismus sind an sich ganz eng verwandte Begriffe und der russische Nihilismus hat gleich dem Judaismus, gleich dem neuzeitlichen Sadducäertum, den politischen Mord ausdrücklich auf seine Fahne geschrieben. Seit lange schon läßt sich historisch nachweisen, daß das Judentum auch im neuzeitlichen Europa der Träger der Anarchie, der Revolutionen und des politischen Mordes ist. Schon Ludwig XVI. und Marie Antoinette, die unglücklichste Königin, die jemals eine Krone trug, sollen durch Juden der Guillotine überliefert worden sein. Natürlich deckten sich diese Juden als „getaufte“ mit dem Scheine christlicher Franzosen. Die Mordbuben, die die Bombe werfen, den Dolch oder Revolver führen gegen die gekrönten Häupter der arisch-christlichen Völker, wie der Mordbube, dem nur in jüngster Zeit, am 29. Juli 1900, einer der ritterlichsten, hochherzigsten und von seinem Volke innig geliebten Monarchen, König Humbert von Italien zum Opfer fiel, diese Mordbuben sind alle nichts weiter als durch Irrlehren fanatisierte Werkzeuge, der Träger und Anstifter dieser Verbrechen ist das Judentum. Mußten ihm doch sogar einst die wilden Zulus als Werkzeug dienen, als es galt, einen seinen Zwecken im Wege stehenden Thronerben zu beseitigen, den unglücklichen Prinzen Napoleon, dessen Tod bekanntlich ein politischer Mord war, beschloffen von den Juden Rothschild in Frankreich und Disraeli in England.

Das heutige Frankreich ist der lebende Beweis, wohin ein arisch-christliches Volk gerät, wenn in seinem Lande das Judentum zur Herrschaft gelangt. Wurm und Weis

nach, daß schon der sogenannte Bürgerkönig Louis Philippe nur noch dem Namen nach König war. „Wirklicher König war damals schon Rothschild, — —. Die große fränkisch-germanische Schöpfung auf feltischem Boden aber, die ihre Hauptprobe einst darin bestanden hatte, daß sie die bis über die Pyrenäen vorgedrungenen Reiterheere des Islams an der Loire niederwarf, ist um ein Jahrtausend später durch das punisch-jüdische Geschick in Geldsachen aufgelöst worden.“ — Das arisch-germanische Königtum und das Christentum, diese beiden Hauptfaktoren arisch-christlicher Weltanschauung und arisch-christlicher Staatenbildungen, sie werden vom Judentume aufs tiefste gehaßt und ihre Vernichtung systematisch betrieben. Die Monarchie war in Frankreich vernichtet, der Thronerbe, der die meiste Aussicht auf Erfolg hatte, der junge Napoleon, durch die Zulus ermordet, jetzt schritt die Republik der Juden Crémieux und Gambetta zur Vernichtung des Christentums und heute — ist auch dies Ziel erreicht: die Kirche geächtet, das Kreuz im buchstäblichsten Sinne des Wortes niedergegriffen, die Geistlichen unter Ausnahmegefesse gestellt, die Ordensleute in härtester, ja grausamer Weise vertrieben aus ihren ureigensten Heimstätten, — teilweise dem Hunger, sogar dem Hungertode preisgegeben, — selbst die hohen christlichen Feste ihrer Namen beraubt und in weltliche Feste gewandelt. — Die Herrschaft des Judentums mit ihrer steten Begleitererscheinung, der geistigen und sittlichen Entartung und Versumpfung: das ist das Bild des heutigen Frankreichs.

Und auch das Bündnis Frankreichs mit Rußland, der Republik mit der absolutistischen Monarchie, war ein Schachzug der Alliance Israélite, war und ist ein Bündnis des französischen und russischen Judentums zur Förderung des JUDAISMUS und Nihilismus, der Juden herrschaft. Wer waren und sind denn die treibenden Persönlichkeiten? In Rußland der Jude Mohrenheim, der damalige russische Gesandte in Paris und der bekannte Judengenosse Witte, der auch eine Südin zur Frau hat und der seit lange

schon dem Judentum als Werkzeug für seine Zwecke dient. Und in Frankreich? die Vasallen Rothschilds. Und wer sind heute die treibenden Kräfte der Revolution in Rußland? — Juden. Und wer unterstützt die Revolutionäre mit Geldmitteln? — Die reichen Juden und die jüdischen Banken in aller Herren Länder.

Die Zustände in Rußland sind ja unhaltbar, entsetzlich nach jeder Richtung hin, auch bezüglich des judaistischen Fanatismus der russisch-orthodoxen Kirche, aber wahre Besserung kann nur durch Reformation erfolgen, nur durch Regeneration kann ein Volk auf eine höhere geistige Stufe erhoben werden, die Revolution dagegen wirkt immer vernichtend, zerstörend, — selbst wenn sie einzelne Reformen im Gefolge hat, — ihr zur Seite schreitet stets der Mord, sie geht immer über Blut und Leichen, ist immer das Kind des Geistes der Verneinung. —

„Ein neues messianisches Reich muß erstehen an Stelle der Kaiser und Päpste!“

Mit dem Morde begann dies Volk sein Dasein, der Mord zieht sich wie ein blutiger Streifen durch alle Jahrtausende seiner Geschichte und in den neuzeitlichen Jahrhunderten haben sie sich hierin geteilt: das nachchristliche Sadducäertum hat den politischen Mord, das nachchristliche Pharisäertum, das Talmud-Judentum, den religiösen Mord nach wie vor auf seine Fahne geschrieben.

Das sogenannte Talmud-Judentum, das nicht nur die ungebildeten und halbgebildeten breiten Volksschichten der Juden in aller Herren Länder in sich schließt, sondern auch einen bedeutenden Teil des gebildeten Judentums, steht heute noch auf den Grundsätzen der alten Pharisäer, bildet heute noch jene Sekte. Und auch heute stehen an der Spitze dieser Sekte die Schriftgelehrten und Rabbinen, die eigentlichen Träger des Pharisäismus. Aber wir müssen dieses Talmud-Judentum in zwei Klassen teilen: das sogenannte „Reform-Judentum“ und das „orthodoxe Judentum“. Die halbgebildeten und ungebildeten Juden, vor allen die orientalischen, ungarischen, galizischen, polnischen und russischen Juden bilden

mit ihren Rabbinen an der Spitze im „orthodoxen“ Judentum das buchstäbliche Abbild des einstigen historischen Pharisäertums. Die „Reform-Juden“ dagegen, die Gebildeten des Talmud-Judentums, nehmen einschließlic ihrer Rabbinen eine Mittelstellung ein zwischen dem orthodoxen Judentum und dem neuzeitlichen Sadducäertum, und aus ihren Reihen rekrutiert sich das letztere in fortschreitendem Maße. — Der charakteristisch-theologische Unterschied zwischen den Anschauungen der Rabbinen dieser beiden Richtungen besteht hauptsächlich in der Auslegung der „Messianischen Weissagungen“. Das orthodoxe Rabbinentum erwartet und verkündet den persönlichen Messias, den „Welteroberer“ aus Davids Stamm, dem gegenüber das Judentum die stete Aufgabe hat, durch materielle wie geistige Knechtung der andern Völker ihm immer mehr und mehr den Weg zu ebnen, die Bahn zu brechen. Das Rabbinentum der „liberalen“ Richtung, wie diese auch im Gegensatz zur „orthodoxen“ genannt wird, „die wahren Reformrabbiner haben aber eine ganz andere Auslegung der messianischen Bibelstellen. Nach ihnen ist kein persönlicher Messias zu erwarten, sondern das ganze Volk der Juden ist der Messias und übt jetzt schon seinen messianischen Beruf in der Zerstreuung aus. Ja, die Zerstreuung unter alle Völker und durch alle Welt ist notwendig, damit Israel diesen Beruf ausüben könne: sie ist providentiell“<sup>\*)</sup> In beiden Anschauungen liegt etwas Richtiges, denn die Messianischen Weissagungen der jüdischen Bibel beziehen sich tatsächlich nur zum Teil auf einen persönlichen Messias, zum andern Teil bezeichnen sie damit das Volk Israel als solches, den „Erstgeborenen Gottes — Jahves“ — als den Messias aller andern Völker. (II. Mos. 4, 22.) Und beide Anschauungen stimmen darin überein, daß ihre Zerstreuung „durch die Völkerwüste“ für ihre Bestrebungen und Ziele notwendig sei. „Die Juden müssen zerstreut sein, bis alle Völker sich zum Gott der Juden bekehrt haben.“ Daher hat auch die von österreichischen und deutschen Juden unter dem Namen

<sup>\*)</sup> Felix Heman: „Das Erwachen der jüdischen Nation“, Basel 1897, 8<sup>o</sup> S. 67.

Zionismus ins Leben gerufene Bewegung, in Palästina einen neuen nationalen Judenstaat zu gründen, seine größern und erbitterten Gegner als die Geistlichen des eigenen Volkes, das Rabbinentum beider Richtungen. Rabbinismus und Zionismus stehen sich in offener Feindseligkeit gegenüber.\*)

In den nachchristlichen Zeiten wurden von den jüdischen Schriftgelehrten nicht nur jene „Aufsätze der Ältesten“, aus denen der Talmud hervorgegangen ist, weitergeführt, sondern sie widmeten sich — in manchen Ländern, wie z. B. in Ruffisch-Polen bis in die letzten Jahrhunderte hinein — der Abfassung verschiedener Geheimlehren: ich weise hier nur hin auf die hauptsächlichste derselben, auf die Kabbala, in den Zeiten des Mittelalters. Die Kabbala, d. h. „die empfangene Lehre“, die sich auf die orientalische Emanationslehre gründet, — wie die Juden überhaupt all ihre Geheimschriften und Gesetzesbücher mehr oder minder als göttliche Offenbarungen betrachten, — die Kabbala soll auch gerade bezüglich des Blut-Kultus sehr wichtige und charakteristische Lehren und Auslegungen enthalten. Doch ward schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. das Hauptlehrbuch, der Talmud, der „sich seit dem 5. Jahrhundert als Grundlage des Judentums bei der großen Mehrheit der Juden behauptet hat“. Seit den letzten drei Jahrhunderten jedoch ist der Talmud selbst nur noch der kostbarste Schatz des jüdischen Archivs, die wichtigste Quellenstudie für die jüdischen Gesetzeslehrer, die Gelehrten und Rabbinen, dagegen das allgemein gültige theologische Gesetz- und Rechtsbuch, der „Schulchan-Aruch“, der im 16. Jahrhundert als ein systematisch geordneter „Rechtstodey“ aus dem Talmud entstand, verfaßt vom palästinensischen Rabbiner Joseph Caro, mit Zusätzen und Berichtigungen für die abendländischen Juden verfaßt vom Rabbiner Moses Isserles in Krakau, dem Zeitgenossen Caros. — Zwischen Talmud und Schulchan-Aruch sind aber noch die verschiedensten Bearbeitungen des erstern durch jüdische Gelehrte — wie Maimonides — er-

\*) A. Bahrmund: „Rabbinismus und Zionismus“. „Bayr. Bl.“ 1898 X.—XI. Stück, Seite 293—310.

schienen und sämtliche Werke haben der Entstehung des Schulchan=Aruch zugrunde gelegen.\*) Daß die Lehrbücher des Judentums alle mehr oder minder Geheimschriften sind, liegt in der Natur dieses Volkes und seiner Lehren. Ein Volk, das zerstreut unter allen andern Völkern lebt und das laut seiner Grundsätze und Lehren nach jeder Richtung hin, in politischer, sozialer, sittlicher wie religiöser Beziehung allen andern Völkern nicht nur feindlich gegenübersteht, sondern geradezu Verderben bringend, ein solches Volk war und ist genötigt seine Lehren geheim zu halten: eine logische Folge seines gesamten Standpunktes als Vertreter des „Geistes der Verneinung“. Zu statten kamen dem Judentume hierbei — und kommen ihm heute noch — die Irrtümer und Fälschungen der jüdischen Bibel durch die christliche Theologie. Auf diese Weise konnten die Verfasser jener Geheimschriften gerade bezüglich der wichtigsten Punkte, besonders auch bezüglich des Blut-Kultus und der Mordbefehle der Mosaischen Gesetzgebung, sich derartig verhüllt ausdrücken, daß wohl der Jude weiß, was damit gemeint ist, aber nicht der Nichtjude, vor allem nicht der durch seine Theologie irreführte arische Christ.\*\*)

Was den Talmud an und für sich betrifft, so ist in diesen Schriften durch das historische wie durch das nach-

\*) Siehe Näheres: „Der Juden Spiegel im Lichte der Wahrheit“ von Dr. Jakob Eder. Paderborn 1884. Verlag der Bonifacius-Druckerei.

\*\*) Wie vollkommen es den Juden mit Hilfe der christlichen Theologie gelungen ist, die arisch-christlichen Völker zu täuschen, das beweist ihre gänzliche staatliche Gleichstellung mit den Völkern fast aller Länder, vollzogen in den gepriesenen Zeiten der Aufklärung. In Wahrheit könnte man diese Zeiten die Zeiten der tiefsten Verdunkelung nennen, denn so lange eine Weltgeschichte besteht, hat noch zu keiner Zeit jemals ein Volk eine Tat so gänzlicher geistiger Verblendung und Blindheit vollzogen, als es die arisch-christlichen Völker mit der Judenemanzipation getan haben. „Wie konnte das Volk (nämlich das deutsche, als es die Juden emanzipierte) über den Atavismus und die Unfähigkeit derer hinwegsehen, welche ihren giftigen Haß gegen das Christentum nicht aufgeben wollen, in dessen Lichte auch sie wandeln, und welches ganz allein sie davor schützt, durch Gewalt beseitigt zu werden“. (Vagarbe, Programm für die konservative Partei, S. 57.)

christliche Pharisäertum die Auslegung und Weiterbildung der Mosaischen Gesetzgebung erfolgt „bis in die Extreme talmudischen und rabbinischen Überwitzes“. In einem längern Aufsatz: „Zum fünfshundertjährigen Gedächtnis von Hassis Tod“ („Bayer. Blätter“, 1889, XII. St., S. 397) sagt Wahrmund bezüglich der Lehrbücher der beiden semitischen Religionen Islam und Mosaismus: „Im Korän ist der Uebergang vom poetisch Erhabenen zum Trivialen und kindisch Albernem und selbst zum offenkundigen Blödsinn nur allzuhäufig, obwohl er den spätern talmudischen und rabbinischen Schriften gegenüber sich durchaus als ein ernstes Buch präsentiert.“ In den talmudisch-rabbinischen Schriften ist eben der „offenkundige Blödsinn“ das vorherrschende Moment; hat doch der große deutsch-christliche Kämpfer und Gelehrte, der „unsterbliche“ Lagarde gesagt: „der Faden des Blödsinns reißt in den Schriften der Rabbinen niemals ab“. — Und in demselben oben angeführten Aufsatz sagt Wahrmund ferner — S. 395 —, „daß die semitischen Religionen, Judentum und Islam, allen Nichtgläubigen die Menschenwürde absprechen und sie den tierischen Wesen gleichstellen“. . . . „Gott hat ihn (jeden andern Menschen außer Moslem und Jude) nur zum Dienst des Gläubigen geschaffen, und zwar, nach rabbinischer Lehre, nur darum in Menschengestalt, weil es sich nicht gezieme, daß Gläubige von Wesen in Tiergestalt bedient würden“. Begründet ist auch dieser Wahnsinn schon in der jüdischen Bibel, dort fließt seine Quelle. Der Hochmut der Israeliten streift schon in ihren ältesten Urkunden an Größenwahn und das hat seinen Grund in dem engen, beschränkten geistigen Horizont dieses Volkes. Der Größenwahn gehört zu jenen Tugenden der jüdischen Bibel, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Urkunde hindurchziehen. Hier zwei Stellen als Beispiel:

V. Moses 4, 7—8. Denn wo ist so ein herrliches Volk, zu dem Götter also nahe sich tun, als Jahve, unser Gott, so oft wir ihn anrufen? — Und wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alles dies Gesetz, das ich euch heutigen Tages vorlege?

II. Samuelis 7, 23. Denn wo ist ein Volk auf Erden, wie dein Volk Israel, um welches willen Gott ist hingegangen,



ihm ein Volk zu erlösen, und ihm einen Namen zu machen, und solche große und schreckliche Dinge zu tun auf deinem Lande, vor deinem Volk, welches du dir erlöset hast von Aegypten, von den Heiden und ihren Göttern?

Und dieser Größenwahn steigerte sich im Laufe der Jahrhunderte, besonders in den Köpfen der geistigen Führer dieses Volkes, ihrer Rabbinen und Schriftgelehrten, bis zum Wahnsinn, — zum Irrewahn, — wie er uns aus dem gesamten talmudisch-rabbinischen Schrifttum entgegentritt. \*) — Dieses Schrifttum enthält auch eine Lehre, die für die Stellung des Judentums gerade den christlichen Völkern gegenüber von höchster und maßgebendster Bedeutung ist: Jemand sagt: „Nicht nur die Orthodoxen, sondern auch solche Aufklärer wie Maimonides, betrachten die Christen nicht als Monotheisten, sondern halten sie für Götzendiener, und letzterer lehrt ausdrücklich, daß sie auch wie Götzendiener zu behandeln seien, wozu auch gehört, daß man sie töte, wenn es ohne Gefahr geschehen kann.“ — Maimonides, der zweite Moses, wie Wajrmund ihn nennt, lebte als vielseitiger Gelehrter im 12. Jahrhundert in Spanien und Aegypten und hat durch seine Schriften, besonders als Theolog und Gesetzlehrer, nicht nur auf die Entwicklung des Judentums großen Einfluß ausgeübt, sondern gilt noch heute als einer der bedeutendsten und maßgebendsten geistigen Führer seines Volkes. — Und noch heute lehren die Rabbinen beider Richtungen, der liberalen wie der orthodoxen, daß die Christen doch nur Götzendiener seien, und daß der Jude somit das Recht habe, ja, daß es seine Pflicht sei, den Christen gegenüber zu handeln, wie es ihm seine Gesetze für Götzendiener vorschreiben und gebieten: also auch, „daß man sie töte, wenn es ohne Gefahr geschehen kann“. — Natürlich ohne Gefahr für den jüdischen Mörder oder den jüdischen Anstifter des Mordes. —

Fassen wir nun alle diese Züge zusammen und konstatieren dem sich daraus ergebenden Standpunkte gegenüber einfach die Tatsache, daß auch das gebildete Judentum heute noch inmitten der christlichen Völker jene Mordorgien seiner

\*) Siehe auch „Der Judenspiegel im Lichte der Wahrheit“ von Dr. Jakob Eder, besonders Gesetz 88, 98 und 100.

Vorfahren, das Pasach und das Purim, — als religiöse Feste in seinem Tempel feiert: dann ist es doch nur die logische Folge dieses gesamten Standpunktes der Juden, wenn das niedere orthodoxe Judentum auf seiner unsagbar tiefen Bildungsstufe auch das für jene Feste in seinen Gesetzen „zur ewigen Weise“ vorgeschriebene, anbefohlene Opfer tatsächlich bringt; entnommen aus den Sühnen und Töchtern der Völker, in deren Staaten die Juden jetzt leben, wie ihre Vorfahren zur Zeit jener Mordorgien in Aegypten und Persien lebten.

Der rituelle Mord seitens des orthodoxen Judentums ist daher nichts anderes als eine mit logischer Notwendigkeit aus dem gesamten geistigen, sittlichen und religiösen Standpunkte des ganzen jüdischen Volkes sich folgerichtig ergebende Tatsache: daher auch der Eifer, mit dem bei diesen Mordtaten sofort das gesamte Judentum mit der ganzen Macht seiner Presse und seines Mammons für die Mörder eintritt, zum Schutze der Verbrecher, zum Schutze des Mordes.

„Wir haben sogar erleben müssen, daß unter dem Schutze dieser Geldmacht (der jüdischen) bei gewissen Mordprozessen, die dem vorchristlichen Dämonismus zunächst stehende Form des orthodoxen Rabbinismus, wie sie für die sogenannten Chasidim (Fromme) noch heute maßgebend ist, den Ansprüchen einer bessern Menschheit auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegenüber zur bestialisch-triumphante geworden ist.“ (A. Wahrmond, „Rabbinismus und Zionismus“, S. 307.)

Es ist überhaupt für das Judentum ein charakteristischer Zug, daß dieses Volk sich stets mit seinen Verbrechern identifiziert. Selbst die Befenner des Islams tun das nur, wenn das betreffende Verbrechen aus fanatisch-religiösen Gründen erfolgt ist, wie in jüngster Zeit das grausame, martervolle Hinmorden der christlichen Armenier durch die Türken. Der Jude nimmt auch für den gemeinsten Verbrecher Partei, sobald dieser Verbrecher ein Jude ist. Kein Volk der Erde identifiziert sich mit seinen Verbrechern, nur das jüdische Volk tut es. An und für sich der Beweis, daß

für den Juden stets der Jude nicht nur der ihm Nächste stehende ist, sondern höher steht als jeder andere Mensch, über der ganzen übrigen Menschheit, weil er eben Jude ist, so daß er für ihn selbst als Verbrecher noch Partei nimmt allen andern Menschen gegenüber.\*) —

Und durch alle Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung sind immer wieder, besonders in den Vorbereitungszeiten für das Pasach und das Purim, also in den ersten Monaten unseres Jahres, aus den Reihen der christlichen Völker, besonders aus den Reihen ihrer Kinder und Jugend, einzelne Menschen auf geheimnisvolle Weise verschwunden; von deren Verschwinden die Spuren in die Judenviertel und in die Judenhäuser führten. Und der Volksmund hat diese Unglücklichen stets als die Opfer jüdisch-ritueller Mordtaten bezeichnet. Aber nicht nur der Volksmund bezeichnete sie als solche, es sind auch zu allen Zeiten einzelne dieser Mordtaten an das Licht gekommen, gerichtskundig geworden und die jüdischen Mörder mit dem Tode bestraft. Auch erfolgte in einzelnen Fällen in Folge derartiger Verbrechen die Vertreibung der Juden aus dem betreffenden Lande.\*\*)

---

\*) Selbstverständlich ist hier immer vom Judentum im allgemeinen die Rede, jede persönliche Ausnahme wird als solche gern und bereitwillig anerkannt. Ich selbst kenne Ausnahmen, die ich hochachte. — Und wie sagt Wärmund: „So viel Lüge und Täuschung nun auch vom Rabbinismus im Laufe der Jahrhunderte verbraucht worden ist, um die wahre Natur dieses Sachverhalts (Stellung des Judentums zu den andern Völkern) und seine Gefährlichkeit für die Nicht-Juden zu verdecken, so sind wir doch weit entfernt, dem einzelnen Juden Gläubigkeit im bessern Sinne abzuspochen, und wir wissen auch, daß bei nicht wenigen von ihnen die Judengläubigkeit durch den Umgang mit Christen und die Teilnahme an unserer Bildung viel von ihrer Gefährlichkeit verloren hat.“ (Rabbinismus und Zionismus“, „Bayr. Bl.“ 1898, X—XI St., S. 306.)

\*\*) Bekannt gewordene Ritualverbrechen: 1071 zu Blois — Frankreich. 1401 bzw. 1407 in der Schweiz. 1410 in Thüringen. 1462 zu Emdingen — Baden. 1573 in Berlin. 1598 in Rodolien — Polen. 1650 zu Raaden — Böhmen. (Politischer Bilderbogen Nr. 13, Glöck-Dresden. — Vollständige Aufzählung von M. Fern, Leipzig, bei Hermann Beyer.)

Völker, besonders seitens ihrer Behörden immer entschiedener den jüdischen Ritualmord in das Reich der Fabel. Erst dem letzten Jahrhundert war es vorbehalten, volles Licht in dieses Dunkel zu bringen, erst im 19. Jahrhundert ist vor aller Welt klargestellt worden, daß es sich bei diesen Morden tatsächlich um jüdisch-rituelle Opfer-Morde handelt.

Charakteristisch für all diese Mordtaten sind folgende Umstände. Erstens, daß zu diesen Verbrechen meist eine größere Anzahl Juden, teils sogar aus weitem Entfernungen kommend, am Tatorte, im Hause des Verbrechens sich zusammenfinden wie zu einer Feier und gemeinsam an der entseelichen Handlung teilnehmen unter allseitig sorgfältiger Vorbereitung. Zweitens die Art und Weise der Tötung des Opfers und die Zerlegung der Leiche: beides geschieht nach den Opfer-Vorschriften der Mosaischen Gesetzgebung, wie wir sie im jüdischen Pentateuch, besonders im III. Buch Moses aufgezeichnet finden. Das Opfer wird „geschächtet“, muß langsam verbluten, daher die Blutleere der Leiche, und letztere wird, wenn die Täter es ohne Aufsehen ermöglichen können, vorschriftsmäßig zerlegt: der Kopf vom Rumpfe getrennt, die Schenkel abgelöst, bestimmte Organe bezw. Eingeweide herausgenommen usw. Daher die stete Übereinstimmung in all diesen Punkten bei den diesbezüglichen Mordtaten, wie sie besonders auch durch die Auffindung der einzelnen Leichenteile immer wieder von neuem bestätigt wird.

Innerhalb der fünf Dezennien von 1840—1890 sind, abgesehen von einigen nicht näher zu öffentlicher Kenntnis gelangten derartigen Morden, drei rituelle Mordtaten vom Judentume begangen worden, die in langwährenden Prozessen vor den betreffenden Justizbehörden zur Verhandlung gestanden haben. Und diese Prozesse bewiesen in allem die Schuld der jüdischen Mörder, ja ein Teil derselben, die Täter der ersten Mordtat wurden überführt bis zu eigenem Geständnis und auch verurteilt, aber trotzdem — wieder freigegeben; und die Täter der beiden letzten Mordtaten wurden von vornherein freigesprochen. Die europäische Justiz sanktionierte den rituellen Mord des Judentums. Bei dem ersten dieser Ver-

brechen, der Ermordung des Paters Thomas und seines Dieners zu Damaskus im Februar 1840, waren sechzehn Juden in Untersuchung gezogen. Die türkischen Behörden leiteten unter dem Einfluß der europäischen Konsuln die Untersuchung mit strenger Gewissenhaftigkeit und vor allem nahm der französische Konsul sich der traurigen Angelegenheit aufs tätigste an und übersandte nach geschlossenem Prozesse die Akten in das Auswärtige Amt nach Paris, wo sie Achille Laurent in seinem Werke: „Relation historique des affaires de la Syrie depuis 1840—1842“ veröffentlicht hat. — Die Mörder waren des schrecklichen Verbrechens überführt, geständig und zehn der verhafteten Juden zum Tode verurteilt. — Und der Hauptkern des Schuldgeständnisses lag eben darin, daß die Mörder das Verbrechen aus rituellen Gründen und zu rituellen Zwecken verübt hatten: dadurch ward nicht nur der rituelle Charakter dieses Mordes bestätigt, sondern der rituelle Mord als solcher, als Tatsache unwiderlegbar bewiesen, so daß von einem Zweifel hieran gar keine Rede mehr sein kann. Schon während des Prozesses hatten die europäischen Juden alles aufgeboten, die gerichtlichen Verhandlungen zu beeinflussen, sie womöglich zu unterdrücken. Da ihnen dies nicht gelang, sammelten sie zwei Millionen Frank, und mit dieser Summe reisten der englische Jude Moses Montifiore und der französisch-jüdische Jurist Isaac Crémieux, der schon erwähnte Begründer der Alliance-Israélite, zu Mehmed Ali, Bizekönig von Aegypten — und Statthalter von Syrien — und kauften die des zwiefachen Mordes geständigen Verbrecher von jeglicher Strafe los. Durch diese Tat identifizierte sich das ganze Judentum mit den Mördern und drückte jenem rituellen Verbrechen vor aller Welt den jüdisch-nationalen Charakter auf.

Und jenem Prozesse zu Damaskus folgten in den achtziger Jahren in Europa selbst die gerichtlichen Verhandlungen der beiden rituellen Mordtaten von Tisza-Eslar im April 1882 in Ungarn, und von Sturz im Januar 1884 auf deutschem, auf preussischem Gebiete. In diesen beiden Prozessen war im Gegenfaze zu Damaskus schon seitens der Behörden das

Streben bemerkbar, die Wahrheit nicht finden zu wollen: die Zeugen wurden seitens der Richter und Kriminalbeamten von der Hauptsache abgelenkt, verwirrt, als unglaubwürdig hingestellt und tatsächlich beeinflusst, zu gunsten der Juden auszusagen. Und die direkten Vertreter der beiden beteiligten Staaten, die Staatsanwälte, wurden aus öffentlichen Anklägern zu Verteidigern der Juden; trotzdem in Nyiregyhaza zwölf christliche Advokaten an den Justizminister eine Vorstellung richteten, in der es heißt: „Unter der Maske des öffentlichen Anklägers wirkt ein Verteidiger, welcher die Wahrheit zu verwirren und zu vertuschen bemüht ist.“ Und in ähnlicher Weise waltete seines Amtes der Vertreter des preussischen Staates, trotzdem die belastenden Momente für die jüdischen Angeklagten erdrückend waren und trotzdem in der Gegend von Sturz schon im Jahre 1879 ein ähnlicher geheimnisvoller Mord verübt worden war, der auch noch bis heute nicht aufgeklärt ist. Doch lauter als das unwahre, gewissenlose Handeln der Lebenden, sprechen die beiden toten Richter das „Schuldig“ aus über die Mörder und über die Justiz; jene beiden ungarischen Richter, die teils als Schuldner jüdischer Gläubiger von diesen gebrängt wurden, teils von den Juden bestochen: gegen die Wahrheit für die Juden einzutreten, und die sich insolgedessen während des Prozesses selbst das Leben nahmen. Diese beiden Toten sprechen mit geschlossenem Munde lauter als es die Lebenden vermögen, das „Schuldig“ aus über die europäische Justiz und über das gesamte Judentum. Denn abgesehen von jenen Juden, die direkt den Selbstmord der beiden Richter herbeiführten, war auch bei diesen beiden letzten Mordtaten wieder das gesamte europäische Judentum mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, besonders mit seiner Presse, eingetreten für die Mörder und hatte somit wiederum sich vollständig identifiziert mit jenen rituellen Verbrechen.\*)

---

\*) Siehe Näheres hierüber Thomas Frey: „Brennende Fragen“ Nr. 14, Leipzig, bei Theodor Fritsch; und vor allem Otto Glagau: „Kulturkämpfer“, Heft 118. Berlin. Ferner, auch bezüglich der weiteren Ausführungen: Theodor Fritsch „Aufruf“ und „Brennende Fragen“ Nr. 38 und 39/40.

Und kaum hatte das letzte Dezennium des verfloffenen Jahrhunderts begonnen, da hallte schon wieder durch Europa die Kunde von zwei neuen schrecklichen Verbrechen, die im Dienste dieses „menscheits-widrigen“ jüdischen Kultus begangen worden waren.

Zum Pasachfeste 1890 sollen die Juden wiederum in Damaskus durch die Ermordung eines christlichen Knaben ihrem blutig-heidnischen Kultus das übliche Opfer dargebracht haben: ein Mord, der aber unter türkischer Herrschaft ohne den maßgebenden Einfluß der europäischen Konsuln stillschweigend geduldet worden ist, ohne daß auch nur die geringsten Untersuchungsmomente in die Öffentlichkeit gelangt wären.

Um so lauter durchdrang ganz Europa die Kunde der Mordtat, die am 1. April (ält. Dat.) 1891 in Korfu an dem achtjährigen christlichen Kinde Maria Desylla seitens der Juden verübt ward. Dieser Mord hat seine Vorgeschichte in dem rituellen Morde, der vor dem jüdischen Pasach 1880 an einem neunjährigen griechischen Mädchen in Alexandria verübt wurde, seitens einer jüdischen Familie, die erst im Herbst 1879 aus Korfu nach Alexandria übergesiedelt war. Daher wurden damals nach der Untersuchung die Betreffenden als griechische Untertanen der hellenischen Regierung zur Aburteilung überwiesen.

„Die Akten dieser Untersuchung, welche äußerst umfangreich und in französischer Sprache geschrieben sind, werden in den Gewölben des Internationalen Gerichtshofes zu Alexandria aufbewahrt; ein Auszug derselben ist im Druck erschienen, wovon Exemplare in der Bibliothek des Auswärtigen Amtes aller Großmächte zu finden sein dürften.“ \*)

Die griechische Regierung ließ die von Alexandria ausgelieferten Juden nach ihrem früheren Wohnort Korfu schaffen und hier verließ nach vier Monaten der Prozeß vollständig ergebnislos: man ließ es zur öffentlichen Verhandlung gar-

\*) Aus den Ausführungen eines griechischen Universitätslehrers aus Athen: „Staatsbürger-Zeitung“, Abend-Ausgabe, 5. Juni 1891.

nicht kommen, sondern ließ statt dessen die Mörder in aller Stille die Insel verlassen.

„Die Korfioten aber behaupteten von dem ersten Tage an, daß sämtliche Richter von den Juden des Abendlandes bestochen worden seien, und gerade daraus läßt sich erklären, weshalb bei dem jehigen Fall die ganze Bevölkerung mit einer so beispiellosen Hartnäckigkeit das Judenviertel bei Tag und Nacht umschloß, um ja keinen der Schuldigen entfliehen zu lassen!“ —

„Außerdem sind aber noch folgende Fälle zu erwähnen. Im Jahre 1889 trat der Verdacht eines rituellen Mordes in Smyrna auf, 1887 in Saloniki, 1885 in Konstantinopel, 1883 in Beyrut. Natürlich ist es sehr schwer, in den unter türkischer Herrschaft stehenden Ländern einen solchen Fall mit der Bestimmtheit nachzuweisen, wie in Alexandria und in Korfu.“ (Wie oben.)

Diesen Umständen war es zuzuschreiben, daß die letztere Mordtat, die Ermordung Maria Desyllas, als solche nicht mehr verdunkelt werden konnte, sondern binnen der ersten vierundzwanzig Stunden nach dem Verbrechen allgemein bekannt war und sogar durch einige Polizeibeamte sofort und dann durch die obduzierenden Ärzte auch amtlich bestätigt ward. Die Tatsache selbst, der Mord an dem christlichen Mädchen seitens der Juden im Ghetto, in der unmenschlichen Weise des „Schächtens“, also die tatsächliche „Opfer-Abschlachtung“ des armen Kindes, sowie die höchst verdächtige Verstümmelung der Leiche: alle diese Tatsachen waren durch kein Dementi mehr aus der Welt zu schaffen. Hätte dem gegenüber die griechische Regierung die Mörder mit gebührender Strenge zur Rechenschaft gezogen, ohne auf den rituellen Charakter des Verbrechens einzugehn, sie hätte denselben nicht so entschieden bestätigt, als sie es tat, indem sie das kläglichste, erbärmlichste Vertuschungssystem übte und vor allem die Mörder gänzlich straflos ausgehn ließ. Dadurch bestätigte die griechische Regierung indirekt den rituellen Charakter dieses Verbrechens entschiedener als es durch die Verurteilung der jüdischen Mörder hätte geschehn können.



Aber nicht das kleine Griechenland trifft hier die Hauptschuld. Die Großmächte Europas sollen den diesbezüglichen Druck auf das kleine Land ausgeübt, es gewissermaßen gezwungen haben in dieser erbärmlichen Weise zu handeln. Die Großmächte Europas als die Beschützer des Verbrechens, des Mordes — im Dienste des Judentums!!!

Und gerade das Verbrechen auf Korfu ist durch die unmenschlichen Scheußlichkeiten, die die Juden mit dem armen Kinde schon vor der Ermordung getrieben haben, um mit beispiellosem Raffinement den rituellen Charakter des Mordes zu verwischen, gerade dieses Verbrechen ist eines der scheußlichsten und empörendsten dieser Art, das jemals begangen worden ist. In dem Verbrechen auf Korfu bezeugt sich das Judentum bis in die einzelnen Züge hinein als den Vertreter des Satanischen. Und die sich christlich nennenden Großmächte Europas traten auf als die Beschützer der Satanstat. — — — —

Und wenige Monate später, am 29. Juni desselben Jahres — 1891 — ward in Kanten, der deutschen Siegfrieds-Stadt unweit des Rheins, der kleine Christentknecht Jeanchen — Jean —, das Söhnchen des Schreiners Hege-  
mann, als blutleere, bis ins Gehirn hinein blutleere, „geschächtete“ Leiche aufgefunden. Das fünfjährige liebe-  
liche Kind hatte morgens auf der Straße gespielt und war, wie durch Augenzeugen festgestellt wurde, gegen 10 Uhr in das Haus des jüdischen Schächters und Vor-  
beters Wolf Buschoff hineingezogen worden und dann nicht mehr lebend wiedergesehn. Die Mutter hatte das Kind sofort vermißt und stundenlang den kleinen Ort nach ihm vergebens durchsucht. Endlich abends nach 6 Uhr fand das Dienstmädchen des Stadtverordneten und Kaufmanns Klüpper die oben gekennzeichnete Leiche des Kindes in der an das Buschoff'sche Grundstück angrenzenden Scheune ihres Herrn. — In den Gerichtsverhandlungen dieser Mordtat wie in den verschiedenen Prozeßverfahren, die infolge jener Gerichtsverhandlungen stattfanden, — vor allen Prozeß Bauer-Leipzig und Oberwinder-Berlin —, und in

denen die Richter jener Mordprozesse als Zeugen erscheinen mußten, in all diesen Gerichtsverhandlungen spielten jene Richter eine so traurige Rolle, daß ich hier jedes weitere Wort darüber unterlasse. Wer diese Verhandlungen als Deutscher und Christ liest, den muß ein tiefer Schmerz erfassen über die gänzliche Verleugnung des deutschen und christlichen Geistes im Dienste des Judentums, der Mammonsherrschaft. — Hier mag nur noch das Urteil einer französischen Zeitung über jene Mordprozesse ein Plätzchen finden. „La Libre Parole“ brachte in der Nummer vom 16. Juli 1892 einen Artikel unter der Ueberschrift: „Le procès de Clèves“. Nachdem hier der Prozeß als das Werk dreier in völliger Uebereinstimmung handelnder Faktoren: des Juden, des Juristen und des medizinischen Sachverständigen näher beleuchtet worden ist, schließt der Verfasser seinen Artikel wie folgt:

„Man sieht wohin die unbewußt gemeinsame Arbeit dieser drei Faktoren führt. Es bleibt nur noch übrig zu folgern, daß der kleine Hegemann sich ganz allein getötet und sich in die Scheune geschafft, den Kopf in seinen Händen tragend, wie Renau de Montauban in der Legende. In Unbetracht dieser Dinge sieht das Volk seine letzten Illusionen schwinden. Das Rechtsgefühl, die Achtung vor der Justiz, das Vertrauen in ihre Urteilsprüche bestehen noch. Aber so solide sie auch sind, sie werden den Schlägen nicht widerstehen, welche man ihnen täglich zum größern Ruhme des Judentums beibringt. Die Freisprechung Buschoffs hat den Juden ohne Zweifel viel gekostet; aber sie wird der Regierung noch teurer werden, da dieselbe die Achtung und den Autoritätsglauben in der Seele eines noch monarchischen und disziplinierten Volkes zerstört.“

Eine Neußerung des ersten Staatsanwalts zu Cleve — Baumgardt — als Zeuge im Prozesse Oberwinder-Berlin, November 1892, muß ich um der Sache willen hier ausdrücklich hervorheben. Der Zeuge sagte: „ . . . . . ich glaubte nicht an die Möglichkeit eines Ritualmordes. Ich glaube auch heute nicht daran. Wir

haben immer nach einem andern Motiv gesucht und das Motiv des Ritualmordes von anfang an ganz außer acht gelassen!" —

Der Ritualmord als Verbrechen ist nicht Sache des Glaubens, sondern Sache des Wissens oder aber — der Unwissenheit. Ganz abgesehen von der historischen Grundlage ist der Ritualmord an sich als Tatsache längst festgestellt und zwar gebührt der katholischen Kirche das Verdienst der Enthüllung und Feststellung dieses schauerlichen Verbrechens. Und gerade bei dem Morde zu Xanten ist von katholisch maßgebender Seite oft das Wort ergriffen worden, denn erstens gehörten die Eltern des „geschächeteten“ Kindes der katholischen Kirche an und zweitens hatte sich einer unserer deutschen Fürstbischöfe, Dr. Kopp, durch Bittgesuche der Juden verleiten lassen, ein diesen günstiges Gutachten über den Ritualmord abzugeben, das der wissenschaftlichen Wahrheit zuwiderlief und um dessentwillen er sich von Rom eine gründliche Korrektur mußte gefallen lassen. Der „*Differvatore*“ schrieb damals — 1892 — in Nr. 8434 seines Blattes wie folgt:

„Der „*Differvatore Romano*“, die „*Civiltà Cattolica*“, die „*Libertà Cattolica*“, der „*Differvatore Cattolica l'Univers*“ und andere autorisierte Blätter der katholischen Welt griffen wiederholt scharf gewisse orientalische Begutachter an, die — von der Synagoge geschoben — behaupten, es existiere in den talmudischen Schriften gar kein Blutritual. Besonders war es der „*Differvatore Cattolica*“, der mehrfach diese ernste Frage behandelte und mit Erfolg die Gutachten Stracks, Dr. Kopp's und anderer in dieser schwierigen Angelegenheit mehr oder weniger kompetenter Begutachter widerlegte. Was Strack anbelangt, so ist er Instrument der Juden und zählt als ernsthafter Gelehrter auf dem Gebiete der hebräischen Materien nicht. Derselbe kennt kaum die Elemente des Hebräischen; seine Ab-leugnungen dürfen füglich nicht ernst genommen werden. Sie haben keinerlei Anspruch auf den Titel kompetenter Gutachten. — Was Dr. Kopp angeht, einen Mann von großmütigem Herzen, ein trefflicher Kanoniker, so hat er

den Bittgesuchen der Juden nachgegeben, als er jenes ihnen günstige Gutachten abgab, das er heute sicherlich nicht zum andern Male abgeben würde. Heute wird er einsehen, daß Professor Rohling, einige ganz nebensächliche Ungenauigkeiten abgerechnet, mit seinem Gutachten über den jüdischen Blutritus durchaus recht hat. Dr. Ropp zählt also keineswegs; übrigens mangelt ihm die tiefe Kenntnis der bezüglichen Materie. Er urteilte als Dilettant, nicht als Mann der Wissenschaft. Darum steht sein oberflächliches Gutachten, das der wissenschaftlichen Wahrheit zuwiderläuft, im schärfsten Kontrast mit der Meinung der illustren Mitarbeiter der „Civiltà Cattolica“, des „Osservatore“, des „L'Univers“ usw., die alle bewiesen, daß der jüdische Blutfultus nur zu sehr besteht. Dr. Ropp hätte wohl getan, die betreffende katholische Literatur zu Rate zu ziehen, sich der Prozesse von Orient, Damaskus usw., Bernstein und der Tatsache zu erinnern, daß unsere Kirche Heilige besitzt, die von den Juden geschächtet wurden, und so viele andere Beweise, welche seine nicht ganz vorsichtige und eigenartige Ablehnung mit Erfolg widerlegen. Es ist nützlich, festzustellen, daß der hebräische Blutritus existiert und daß in erster Linie der katholischen Kirche das Verdienst zukommt, ihn durch Strafprozesse kriminalistisch enthüllt zu haben.“ . . . „Die Redaktion des Osservatore.“

Leider gibt es für die protestantische Theologie keine Stätte, von der ihr eine diesbezügliche Korrektur zu teil würde. Bei Gelegenheit des Kantener Mordes wurde seitens der protestantischen Theologie positiver Richtung in öffentlicher Rede erklärt, daß die diesbezüglichen Morde nicht zum jüdischen Ritus gehörten und geradezu davor gewarnt, die Bezeichnung „Ritualmord“ zu gebrauchen. Und keiner der protestantischen Theologen, der eine Korrektur erfolgen ließ. Oder gibt es unter den protestantischen Theologen keinen, der diesen Wahn korrigieren könnte? Ist die Unkenntnis eine derartig allgemeine? Traurig genug. — Freilich, wer die Gesetzgebung im Geiste der Verneinung, wie sie die jüdische Bibel — Altes Testament — in geradezu klassischer

Weise verkörpert, wer diese Gesetzgebung, diesen Judentum für heilig erklärt, wie die gesamte christliche Theologie es noch heute tut, der hat freilich kein Recht, die Handlungen und Taten, die laut dieser Gesetzgebung geschehen, zu verurteilen.

So ist denn durch das Verhalten aller maßgebenden Faktoren gegenüber diesen Morden der jüdische Ritualmord auch seitens der arisch-christlichen Völker Europas — sanktioniert: für die „geschächteten“ Opfer fordert man keine Sühne und die Täter dieser Mordtaten sind straffrei.\*)

Daher kann es nicht befremden, daß mit Beginn dieses Jahrhunderts, oder richtiger zum Schlusse des 19. Jahrhunderts, der jüdische Ritualmord abermals auf deutschem Boden vollbracht ward, in der entsetzlichen Abschachtung des unglücklichen Gymnasiasten Ernst Winter zu Konig in Westpreußen am 11. März 1900. Kaum jemals hat einer dieser Morde in so ausgesprochener Weise die charakteristischen Merkmale des jüdischen Ritualmordes aufgewiesen, wie es in dem Morde zu Konig nach jeder Richtung hin der Fall ist.

An einem Sonntage, dem Feiertage des gehaßten Christentums, kurz vor dem jüdischen Pasach, abends, wie es in der Mosaischen Gesetzgebung für das Pasach-Opfer ausdrücklich vorgeschrieben ist, im Beisein und unter Mithilfe einer Anzahl fremder Juden, die zu diesem Abend ausdrücklich nach Konig gekommen waren und unter denen sich verschiedene Kantoren bezw. Schächter und auch ein russisch-polnischer Rabbiner befunden haben sollen: wird der christliche Jüngling „geschächtet“, buchstäblich „geschächtet“, und die blutleere Leiche dann vorchriftsmäßig zerlegt, wie es die aufgefundenen Leichenteile unwiderleglich bewiesen haben.\*\*)

\*) Ein Oberstaatsanwalt sagte in einer Privatunterredung, die ich selbst mit ihm über diesen Gegenstand hatte: „Für uns darf der Ritualmord nicht existieren“. Das genügt.

\*\*) Den tödlichen Schnitt führt gewöhnlich einer der auswärtigen Juden, damit die am Orte des Mordes einheimischen, die das Opfer stellen, mit jüdischer Dreifügigkeit und Zweizüngigkeit behaupten können, daß sie es nicht getan haben.

Dem Königer Morde liegt möglicherweise, ja, man kann es den Tatsachen gemäß als wahrscheinlich annehmen, noch ein zweites Motiv zugrunde, das aber an dem Charakter des rituellen Mordes nicht nur nichts ändert, sondern im Gegenteil dem Morde diesen Charakter um so entschiedener aufdrückt. — Der Ermordete hat, das steht als Tatsache fest, Verkehr mit jüdischen Mädchen gehabt, — diese sollen ihm so zu sagen nachgelaufen sein, — und dieser Verkehr hat möglicherweise die Grenze des Erlaubten überschritten. Sollte dies letztere tatsächlich der Fall sein, dann ist der Mord zugleich Rache- und Sühnemord. Die Schändung der Töchter Israels, besonders durch einen Nichtjuden, fordert laut Mosaischen Gesetzes harte Strafe, unter bestimmten Umständen den Tod. Und im Talmud sind alle diese Gesetze mit ausdrücklicher Beziehung auf die Völker, unter denen die Juden fortan lebten, noch verschärft und gelten für das orthodoxe Judentum noch heute ihrem buchstäblichen Sinne nach.\*)

Auch gibt es innerhalb des Judentums nicht nur politische Verbindungen wie die Alliance Israélite, sondern innerhalb des orthodoxen Judentums, im Orient, in Russisch-Polen, Galizien, Ungarn, — wohl auch in Spanien und Stalien —, in all diesen Ländern wie in deren Grenzbezirken heute noch geistliche Gerichte analog der Inquisition, die ja einst aus judaistischem Geiste hervorging, ein Stück JUDAISMUS war. An der Spitze dieser Gerichte stehen die Rabbinen und Schriftgelehrten, und in solchem Falle wie dem obigen wird von dem betreffenden Vater — bezw. den betreffenden Vätern —, oder auch dem Vorstande der betreffenden Gemeinde Anzeige erstattet, muß laut ihrer Gesetze erstattet werden. Und dieser geheime geistliche Gerichtshof fällt dann das Urteil über den Betreffenden.

\*) Bekanntlich haben die orientalischen Haremsvölker in wunderlichem Gegensatz zu ihrer Vielweiberei sehr strenge Gesetze in diesem Punkte, besonders die Moslems und Ismeliten. Das Gebot der letztern: „Du sollst nicht ehebrechen“, ist gar nicht in unserm Sinne, sondern einzig und allein entsprechend der Vielweiberei gegeben worden, die bei den Israeliten in hohem Maße herrschte: hatte doch ihr König Salomo laut I. Könige 11, 3 tausend, sage und schreibe tausend Weiber.

Der auf so entsetzliche Weise hingemordete Ernst Winter ist daher möglicherweise nicht nur als Pasach-Opfer, sondern zugleich als Rache- und Sühneopfer geschächtet worden. \*)

Es ist von größter Wichtigkeit hier die Tatsache zu konstatieren, die Dr. Exler in seinem vorerwähnten Buche — „Der Judenpiegel im Lichte der Wahrheit“ — im Gesetz 19 laut jüdischer Gesetzes-Urkunden festgestellt hat. Nachdem der jüdische Staat und mit ihm der öffentliche jüdische Gerichtshof, das Synhedrium, — Sanhedrin — der „Hohe Rat“ in Jerusalem aufgehört hatte zu bestehen, bildeten sich überall, wohin die Juden sich zerstreuten, in aller Herren Länder heimliche jüdische Gerichtshöfe: das Beth-din — wörtlich Gerichtshaus —, an dessen Spitze stets der Oberrabbiner des betreffenden Bezirkes steht. Dieses Oberrabbinengericht hat — bis zu dieser Stunde — laut der jüdischen Ge-

\*) Hier darf folgende Tatsache nicht unerwähnt bleiben: eine jüdische Familie namens Meyer, die laut ihrer eigenen von Zeugen bekundeten Äußerungen von der Gefahr, die Winter drohte, gewußt hat, verlegte wenige Tage vor dem Morde, anfangs März, ihren Wohnsitz von Konitz nach Berlin. Hier verstarb dann sehr bald die eine ihrer Töchter unter so verdächtigen Umständen, daß der Verdacht einer Strychnin-Vergiftung offen in der Presse ausgesprochen wurde, unter Beziehung auf den eigenen Bruder, der selbst Arzt ist. Trotzdem hat keine gerichtliche Beschlagnahme und Sektion der Leiche stattgefunden, während doch sonst sofort eine solche erfolgt, sobald auch nur der geringste Verdacht eines unnatürlichen Todes vorliegt. Und hier handelte es sich nicht nur um die Feststellung der Todesursache des jungen Mädchens, sondern, falls hier ein Verbrechen vorlag, so stand das im engsten Zusammenhange mit dem Konitzer Morde und hätte zugleich Licht in dieses schauerliche Dunkel gebracht. Und trotz alledem keine gerichtliche Sektion der Leiche.

Sollte übrigens dieses Rache- und Sühnemotiv bei dem Morde Winters mit entscheidend gewesen sein, so wäre das an sich charakteristisch für den satanischen Zug des Judentums. Denn bekanntlich sind es gerade die Juden, deren semitisch-orientalischer Sinnlichkeit unzählige Mädchen aus den Volksschichten der arisch-christlichen Völker zum Opfer fallen; bekanntlich sind es die Juden, die jenen scheußlichen Mädchenhandel nach allen Enden der Welt hin als „Geschäft“ begründet haben und immer wieder betreiben. Die Töchter der andern Völker sind für die Juden nichts als Ware, werden aber die Töchter Israels von einem Nichtjuden geschändet, dann verfällt dieser dem Tode, wird „geschächtet“.

sehbücher das Recht — auch Todesstrafen zu verhängen und selbst in solchen Fällen, wo auf das Vergehen an sich keine Todesstrafe steht, aber die Bestrafung des Vergehens mit dem Tode, oder der Tod des Betreffenden für den gegebenen Augenblick oder die Sache des Sudentums diesem Gerichtshofe gut und erforderlich dünkt. Da diese Gerichtshöfe als heimliche innerhalb aller Staaten bestehen, so kann selbstverständlich auch die Vollstreckung dieser Todesurteile nicht öffentlich geschehen wie in alten Zeiten, sondern nur heimlich, woraus mit logischer Notwendigkeit — der Mord resultiert, der politische wie der rituelle. —

Der Gottesname Jahve darf von den Juden nicht ausgesprochen werden, sie lesen dafür „Adonaj — Herr“. (Wahrmond.) Der Name des „schrecklichen“ Gottes durfte nicht ausgesprochen werden und das übertrug sich auf die christlichen Völker: der Name Satans ward nicht genannt, man bekreuzte sich, und indem man sich gegen seine Macht dem Schutze Gottes befohl, nannte man ihn den „Gottseibeins“. Seit dem letzten Jahrhundert ist das anders geworden. Goethe zeichnet uns in treffender Weise in seinem Faust in einem Gespräche zwischen Mephisto und der Hexe das jetzige Verhältnis:

Mephisto: Erkennst du mich?

Erkennst du deinen Herrn und Meister?

— — — — —  
Hab' ich dies Angesicht versteckt?

Die Hexe: Sinn und Verstand verlier ich schier,  
(tanzend) Seh' ich den Junker Satan wieder hier.

Mephisto: Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

Die Hexe: Warum? was hat er euch getan?

Mephisto: Er ist schon lang ins Fabelbuch geschrieben;  
Allein die Menschen sind nicht besser dran:  
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.  
Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;  
Ich bin ein Kavaliere, wie andere Kavaliere.

(Faust I.)



Das Angeficht ist dasselbe geblieben und auch noch immer ist Jahve der Herr und Meister seines Volkes, aber für die Christenheit ist sein Name ins Fabelbuch geschrieben. Seine Vertreter sind jetzt die „Finanz-Barone“, an die sich „Faust“, der arische Christ, der Deutsche für Weltenglust, im Dienste des Mammons mit dem Blute seiner Söhne und Töchter verschrieben hat — und verschreibt. Der jüdische Ritualmord ist sanktioniert: für die geschächeten Opfer fordert man keine Sühne und die Täter dieser Mordtaten sind straffrei. —

Höchst bezeichnend ist ein Ausspruch des jüdischen Professors Friedrich Delitzsch in dem ersten seiner bekannten Vorträge „Babel und Bibel“. Delitzsch, der in diesem Vortrage gänzlich auf semitischem Standpunkte steht und damit in vollem Gegensatze zu den arisch-christlichen Gelehrten, die diese Dinge lange vor ihm behandelt haben, — vor allen Adolf Wahrmond in „Babyloniertum, Zudentum und Christentum“, — Delitzsch sagt auf Seite 43:

„Aber die Dämonen und Teufel, mögen sie uns nun als Feinde des Menschen oder als die Urfeinde Gottes vorstehen, sollten wir endlich, da wir uns doch nicht zum altpersischen Dualismus bekennen, für ewige Zeiten verabschieden.“ —

(Nebenbei bemerkt ist es historisch nicht ganz richtig, den Dualismus „altpersisch“ zu nennen, es muß heißen „altiranischer“ Dualismus.)

Mit diesem Ausspruche stellt sich Delitzsch nicht nur in den Gegensatz zur arischen Weltanschauung, sondern in den direkten Gegensatz zum Christentume. — Aber den Höhepunkt erreicht diese Anschauung, wenn Delitzsch fortfährt:

„— Der das Licht bildet und die Finsternis schafft, das Heil wirkt und das Böse schafft, ich, Jahve, bin's, der sie wirkt alle beide“ — so lehrt mit Recht des Alten Testaments größter Prophet. (Jes. 45, 7.)“

Ein Gott, der das Böse schafft, steht im direkten Gegensatz zum christlichen Gottesbegriffe. Die Macht, die das Böse schafft, ist der Geist der Verneinung, —

der Teufel. Hier bezeichnet also „des Alten Testaments größter Prophet“ den jüdischen Gott Jahve ausdrücklich als den Geist der Verneinung und im 20. Jahrhundert n. Chr. bekennet der jüdische Professor christlicher Theologie sich noch heute zu dieser Gottesanschauung. — — — — —

Unsere Zeit hat Hermann, dem Cherusker, ein Denkmal errichtet, vom Teutoburger Walde schaut er nieder, Germanias Held, der nicht Rom's Herrschaft über sich und sein Volk duldete, die Herrschaft eines arischen Volkes, das eines der mächtigsten Kulturträger der Welt war, und wir! — — wir beugen den Nacken der Herrschaft des niedrigsten Volkes der Erde, des Trägers der Versekung, der Mammonsherrschaft, des moralischen und politischen Nihilismus! — Wir sind nicht wert, zu jenem Denkmal auch nur aufzublicken.

Wir bauen Kirchen und nennen uns ein christliches Volk, einen christlichen Staat und lassen von dem Volke, das den Herrn und Heiland an das Kreuz schlagen ließ, Ihn und Seine Religion heute, in unserer Mitte, ungestraft schmähen, schänden und verhöhnen, — in der Presse, im Parlament, allüberall, — wir geben diesem Volke gleiche Rechte mit den Kindern unsers Volkes, ja, wir überlassen diesem Volke ungestraft unsere Söhne und Töchter, um sie, inmitten unserer Staaten ihrem blutig heidnischen Kultus zum Opfer zu bringen, um sie ihrem Adonaj, ihrem Herrn und Meister zu „schächten“.

Wir sind nicht wert uns deutsch und christlich auch nur noch zu nennen, so lange wir nicht unser Deutschtum und Christentum vom judaisischen Joche befreien. Wer die höchsten und heiligsten Güter, die jeder Mensch, jedes Volk besitzt, seinen Volksgeist, seine Volksseele und seine Religion der Versekung, der Entartung, der Vernichtung preisgibt, der ist nicht wert, sich nach seinen Vorfahren und nach seiner Religion zu nennen. — — — —

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,  
Der wollte keine Knechte.“

So sang der kerndeutsche, echt christliche Freiheitsjäger Ernst Moritz Arndt, und damals galt es nur die äußere

Knechtschaft abzuschütteln, galt es die Befreiung vom Drucke der französischen Fremdherrschaft. Heute gilt's das schlimmste Joch, die schmachvollste Knechtschaft, die geistige, zu brechen, heute gilt es die Befreiung von der Fremdherrschaft des Volkes Jahve's des Geistes der Verneinung.

Wach auf! mein Volk, erhebe dich und brich die Ketten, ehe es zu spät ist für dein leiblich Wohl wie für das Heil deines Geistes, deiner Seele. Wach auf! deutsches Volk, erhebe dich!

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ,  
Der wollte keine Knechte.“



## Schlusswort.

---

Mit dieser kleinen Arbeit beabsichtige ich nichts mehr, aber auch nichts weniger, nichts Geringeres, als den Sturz der falschen jüdischen Grundlage der christlichen Kirche; in meiner nächsten Arbeit, auf die ich im ersten Teile dieser Schrift in einer Fußnote schon hingewiesen habe, will ich dann mit Gottes Hilfe das richtige Fundament aufbauen.

Das Christentum ruht auf arisch-heidnischem Fundamente, die Kirche dagegen auf semitisch-heidnischem, auf jüdischem, daher noch bis heute die Tatsache besteht, daß Christentum und christliche Kirche zwei verschiedene, ja teilweise geradezu entgegengesetzte Dinge sind. Und diese Kluft kann natürlich nicht anders aufgehoben werden, als daß die Kirche sich endlich auf dasselbe Fundament stellt, auf dem das Christentum steht.

Ehe aber das wahre Fundament erbaut werden kann, muß erst das falsche zusammenstürzen, ehe im Geiste der christlichen Theologie die Erkenntnis des wahren Christentums auf arischer Grundlage die reformatorische Leuchte werde, muß sich dieser Geist erst befreien von den Fesseln, in die der Jüdismus ihn verstrickt hat, sich befreien von dem Banne, in dem der Jüdismus ihn gefangen hält.

Wenn zu dieser Geistesbefreiung diese kleine Schrift den Anstoß gibt, dann hat sie ihren höchsten Zweck erfüllt. Das wolle Gott geben.



**Preussische Druckerei und Verlagsanstalt A.-G., Königsberg i. Pr.**